

Ulrich Schöntube¹

Die Emblematis im Perlschatz von Johannes Lassenius und ihre Rezeption in der Dorfkirche Mellenthin

- In Memoriam Dietmar Peil -

Das Dorf Mellenthin bietet mit seinem Wasserschloss einen touristischen Höhepunkt auf der Insel Usedom. In der Mitte des Dorfes liegt leicht erhöht auf einem Anger die Dorfkirche. An ihrer Empore befinden sich acht Tafeln mit emblematischen Malereien, die relativ qualitativvoll ausgeführt sind. Die Malereien zeugen von einem weit verzweigten Netz der Barockzeit. Sie erzählen: Mellenthin ist Teil des Ostseeraumes, in dem diese Art der emblematischen Bildkommunikation gepflegt wurde. Die emblematischen Motive dieser Emporenbilder gehen nämlich auf ein Erbauungsbuch des Kopenhagener Pfarrers Johannes Lassenius zurück, den sogenannten „Perlschatz“.² Wir werden deshalb zunächst auf Johannes Lassenius, die Emblematis seiner Bücher eingehen. Sodann werden die bisher bekannten Rezeptionen von Lassenius-Emblemen benannt. Im zweiten Teil soll die Rezeption der Mellenthiner Bilder von ihrer Quelle her erschlossen werden.

Ziel ist Bedeutungstransformationen sichtbar zu machen, die sich durch den Medienwechsel der Embleme vom Buch an die Empore ergeben. Auf diese Weise werden programmatische Aspekte sichtbar, die für die Emblemauswahl bestimmend waren.

1. Der „Perlschatz“ von Johannes Lassenius

1.1. Johannes Lassenius

Über das Leben von Johannes Lassenius gab als erstes die Leichenpredigt seines Kopenhagener Kollegen Christian Brämer Auskunft. Er war mit Lassenius von 1676 bis zu seinem Tod 1692 an der deutschen Gemeinde der St. Petri Kirche als Pfarrer tätig.³ Seine Lebensdarstellung war auch die Grundlage für alle weiteren Beschreibungen, die den verschiedenen Ausgaben des Perlschatzes als Anhang beigegeben wurden.⁴ Die

¹ <https://orcid.org/0000-0002-7054-7146>.

² Diesen Zusammenhang entdeckte als erster Dietmar Peil und erwähnte ihn in persönlichen Gesprächen mehrfach bei den Treffen der deutschen Gruppe der International Emblem Society. Leider verstarb Dietmar Peil am 19. August 2022 - für die emblematische Forschung ein großer Verlust.

³ Christian Brämer, Seeliger Zustand Der Verstorbenen Gerechten: Bey der am 19ten Septemb. 1692. angestellten/ Hochansehnlichen Leichbegängniß/ Des ... Herrn Johannis Lassenii ... Auß den Worten des Propheten Jesaias Cap. 57/ v. 1. 2. In einer sehr Volckreichen Versammlung fürgestellt/ und nachmahls zum Druck dargegeben, hg. von Johannes Baggerus Lassenius, S. Dubravius, und Casparus Bartholinus (Kopenhagen: Erythropilus, 1692).

⁴ Johannes Lassenius, Johannis Lassenii, Weil. der Heil. Schrifft Doct. Prof. Publ. Consist. Assess. und Past. an St. Petri Kirchen in Copenhagen, Heiliger Perlen-Schatz: In Dreyen Vertheilungen über die zwölf Monate des gantzen Jahres In der Furcht Gottes aus dessen ... Worte also eingesamlet, daß ... Die Gott-begierige Seele täglich mit zweyen Christlichen Betrachtungen sich erbauen könne; Mit überalle hinzugethanen Sinn-Bildern, hg. von E. Andre, Die Dritte Edition, Auff's neue mit Fleiß übersehen, von vielen Erratis und Druckfehlern gesaubert, mit einer Anweisung zum Gebrauch ..., auch beygefügtens Lebens-Lauff des Sel. Autoris verbessert (Copenhagen: Liebe, 1701).

erste und einzige ausführliche Biographie, in der Lassenius Werk theologiegeschichtlich eingeordnet wird, stammt aus dem Jahr 1933 aus der Feder von Wilhelm Rahe.⁵ Für unseren Zusammenhang können nur einige biographische Aspekte des Lassenius erinnert werden.

Lassenius wurde am 26. April 1636 in Waldow in Pommern geboren. Bereits sein Großvater war Pfarrer in Friedland gewesen, wiewohl er zum polnischen Adel und den Gutsbesitzern derer von Laszinskiy gehörte. Sein Vater war zu seiner Geburt Pfarrer in Bulgrin bei Belgard. Später wurde er nach Danzig berufen. Der soziale und wirtschaftliche Hintergrund ermöglichte es den Eltern, ihren Sohn Johannes bis zu seinem 14. Lebensjahr durch Hauslehrer unterrichten zu lassen.⁶ Sodann besuchte er die Gymnasien in Stettin und Danzig. Bereits in dieser Zeit wurden drei Disputationen von ihm gedruckt.⁷

Ab 1655 studierte er an der Universität Rostock Theologie. Brämer hebt hervor, dass Lassenius unter den Professoren besonders Heinrich Müller zugetan war, unter dessen Vorsitz er erfolgreich über „De Triumpho Salvatoris Nostri“ aus dem 16. Psalm disputiert habe. Ab 1667 begab sich Lassenius zurück nach Danzig. Er unterbrach gewissermaßen seine theologischen Studien. Die genauen Umstände sind leider nicht bekannt. Jedenfalls begleitete er als Privatlehrer einen nicht namentlich näher genannten Danziger Patriziersohn auf seinen Kavaliersreisen nach Holland, Frankreich und England. Auf dieser Reise wurde er in Paris mit Kardinal Gjulio Mazarini (1602-1632) bekannt, der ihm die Nutzung seiner eigenen und der königlichen Bibliothek ermöglichte. Über Bordeaux reiste er nach London und Oxford, befreundete sich mit dem Dichter John Milton (1608-1674).⁸ Von England kehrte er zurück nach Danzig und brach als Hofmeister zu einer zweiten Kavaliersreise auf, die ihn nach Spanien, Portugal und Deutschland führte. Als Frucht dieser Reisen veröffentlichte Lassenius die „Adeliche Tisch-Reden“ (1661 u. 1666)⁹ und die „Bürgerliche Reiß- und Tisch-Reden“ (1662 u. 1664).¹⁰ Diese eher weltlichen Werke wurden unter anderem im Stile Harsdörffers „Fruchtbringender Gespräch-Spiele“ (1666, 1687) gestaltet.¹¹ Nach den Kavaliersreisen wurde Lassenius als Custos an der kurfürstlichen Bibliothek in Berlin angestellt. Durch ein Stipendium des brandenburgischen Kurfürsten konnte er weiter studieren und „die berühmtesten Academien Teutschlands“ besuchen.¹² Also reiste er nach Wittenberg und Leipzig und studierte bei Abraham Calov (1612-1686) und Andreas Quenstedt (1617-

⁵ Wilhelm Rahe, Johannes Lassenius (1636-92): ein Beitrag zur Geschichte des lebendigen Luthertums im 17. Jahrhundert, Bd. 30, Beiträge zur Förderung christlicher Theologie / 2 (Gütersloh: Bertelsmann, 1933). Friedrich Uhlhorn, Rahe, Wilhelm, Johannes Lassenius (1636-92): Rezension, Bd. 59, Theologische Literaturzeitung, 1934, http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/thlz_059_1934/0137.

⁶ Brämer, Seeliger Zustand, S. 83.

⁷ Brämer, Seeliger Zustand, S. 84. De generali physices constitutione; De Revelatione divinae voluntatis, De tertio Communicationis Idiomatum.

⁸ Leo Miller, „Milton and Lassenius“, Milton Quarterly 6, Nr. 4 (1972): S. 92–95.

⁹ Johannes Lassenius, Joh. Lassenii Adeliche Tisch-Reden, in sich begreifende zwölf Lehrreiche, nützliche und anmuthige Gespräch ... (Nürnberg: Endter, 1661).

¹⁰ Johannes Lassenius, Bürgerliche Reiß- und Tischreden: In zwölf nützliche und anmutige Gespräch abgetheilet; Darinnen nebenst denen zur Kauffmannschafft gehörigen Sachen und Eigenschafften ... auch allerhand andere ... Unterredungen geführet werden (Nürnberg: Endter, 1662).

¹¹ Harms, Wolfgang, "Lassenius, Johannes" in: Neue Deutsche Biographie 13 (1982), S. 674 f. [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd104247533.html#ndbcontent>

¹² Brämer, Seeliger Zustand, S. 86.

1688). Von dort zog er nach Prag, wo er dem seinerzeit berühmten jesuitischen Philosophen Riderico de Arriaga (1592-1667) begegnete. Danach ging Lassenius nach Jena zu Johannes Ernst Gerhard (1624-1668) und Johannes Musäus (1613-1681). Schließlich beendete er seine Studien in Basel und Zürich. In Straßburg wurde er als Magister promoviert. Danach ließ Lassenius sich in Nürnberg nieder, wo er mit Johann Michael Dilherr einen engen Kontakt pflegte. Er fiel durch seine sehr guten Predigten auf und verfasste in dieser Zeit verschiedene Schriften. Darunter war ein antijesuitischer Traktat, das „Classicum Belli Turcici“, das Lassenius gegen Johann Caspar Jäger unter dem Pseudonym Ehrenhold Träger verfasst hat.¹³ Vor allem wegen dieser Schrift wurde Lassenius, als er von Nürnberg abreiste, gefangen genommen. Die „Papisten“, so Brämer, versuchten Lassenius zu gewinnen, dass er konvertiere und stellten ihn dazu sogar dem Kaiser in Wien vor. Als Lassenius sich weigerte, wurde er „aus einem Closter ins andere geführt/ sehr hart gehalten/ und endlich in eine Grube gelassen/ darin er 9 Tage zu bringen müssen“.¹⁴ Schließlich wurde Lassenius über Ungarn an die Türkische Grenze geführt – es müsste sich um die Gegend des Karpatenbogens handeln – wo ihm die Flucht gelang. Es gibt die von Brämer gleichwohl übergangene aber wohlbegründete Vermutung, dass sich Lassenius als Schauspieler der sogenannten Traulschen Gesellschaft angeschlossen habe. Dies ist in mehreren Quellen nachvollziehbar, die Hans Schröder 1834 zusammenstellte.¹⁵ Über Helmstedt kam er schließlich 1666 nach Itzehoe als Schulrektor und als Prediger der St. Nicolaikapelle. Ein Jahr später wurde er in Greifswald promoviert. Auf dem Weg zurück nach Itzehoe heiratete er die Rostocker Kaufmannstochter Elisabeth Diestler, die allerdings nicht einmal ein Jahr später verstarb. Lassenius ehelicht daraufhin Gesche (Gesa) Wilde, die Witwe des Pfarrers und Orientalisten Petrus Carpe. Aus der Ehe gehen ein Sohn und zwei Töchter hervor. Von Itzehoe aus wird Lassenius 1669 durch Detlev zu Rantzau (1644-1697) zum Hofprediger und Probst über die Kirchen der Grafschaft Rantzau und Barmstedt berufen. Sechs Jahre verbrachte Lassenius in Barmstedt. Es sind aus dieser Zeit eine Reihe von Festgedichten erhalten. Sie lassen auf ein herzliches Verhältnis zu Graf Rantzau und seiner Frau Katharina Hedwig schließen. In jener Zeit entstand nicht nur ein Katechismus, sondern auch ein schönes Zeugnis orthodoxer Gelehrsamkeit, die „Besiegte Atheisterey“.¹⁶ Lassenius lässt hier einen Athesiten und einen Theisten, die er Theander und Atheander nennt, miteinander disputieren.

¹³ Johannes Lassenius, *Classicum Belli Turcici Oder Teutschlandes Sünden-stinckende/ und Rach-schreiende Wunden: Darin außgeführt Das Die schlecht-gefeirte Sabbaths-Zeit/ Das fast verworfne Kirchen-Kleid/ Entheiligte Gerechtigkeit/ Die nie erhörte Sicherheit/ Der Jesuiten Haß und Neid/ Die stete ReformirungsZeit/ Sey uhrsach allem Türcken-Streit/ Und bringe annoch mehres Leyd. Dabey in der Vorrede enthalten/ ein kurtzes Bedencken über Johan Schefflers neulichst herausgegebene Türcken-Schrift. Sampt einen Anhang/ von dem endlichen Fall und Untergang des Römischen Pabst und Türckischen Reichs/ Zu welcher Zeit vermuthlich derselbe geschehen werde* (S.l., 1664: UFB Erfurt/Gotha, 1664).

¹⁴ Brämer, *Seeliger Zustand*, S. 87.

¹⁵ Hans Schröder, *Versuch eines Beweises dass Johann Lassenius doch Schauspieler gewesen, nebst einigen andern ihn betreffenden Bemerkungen*, in: Hartwig Peters (Hg.) *Neue Schleswig-Holstein-Lauenburgische Provinzial-Berichte*, Flensburg 1834, S. 168-173.

¹⁶ Johannes Lassenius, *Besiegte Atheisterey/ Darinn Aus heiliger Schrift behauptet/ auch theils Aus der Natur und gesunden Vernunft erwiesen/ Daß die Heil. Schrift Gottes Wort/ warhafftig ein Gott/ die Seele der Menschen unsterblich/ eine allgemeine Auferstehung der Todten zu hoffen/ Teufel/ Gespenster/ Himmel/ Höll/ ein Gewissen und ewiges Leben sey: Mit gründlicher Beantwortung/ der Gegen-seitigen Einreden/ Samt unterschiedlichen Anmerckungen/ Und einem Anhang vieler hierzu dienenden Fragen und Antworten/ Auch*

Als der dänische König Christian V. Lassenius bei einem Besuch beim Grafen Rantzau begegnete, soll er geäußert haben, Lassenius sei „für einen Grafen zu gut“.¹⁷ Auf den Einfluss des Königs geht es wohl zurück, dass die deutsche Petrigemeinde in Kopenhagen Lassenius auf die Stelle des verstorbenen Predigers Gerlach Siassius berief. Der Wechsel ist nicht ganz einfach, da „Hochgedachter Herr Graf Rantzou und dessen Gemahlin/ lieber Ihr bestes Gut/ als Lassenium missen wollten“. So bedurfte es der Vermittlung des dänischen Königs, der Lassenius diese Anstellung zusandte, die jener 1676 annahm. Schließlich wurde Lassenius 1678 zusätzlich zum Professor an der Kopenhagener Universität berufen. Er verblieb in dieser Position als Prediger an St. Petri und als Hochschullehrer bis zu seinem Tod am 22. August 1692.¹⁸

Er war ein begabter Prediger. Es wird berichtet, dass die Petrikirche wegen des Zudrangs der Zuhörer durch einen Anbau erweitert werden musste.¹⁹ Lassenius wendete in seinen Predigten, so berichten Anekdoten, schauspielerische Einlagen an. So überliefert der dänische Kirchengeschichtsschreiber Erich Pontoppidan (1698-1764), dass er einmal auf der Kanzel, als die Gemeinde am einschlafen war, angefangen habe mit Taschentüchern zu jonglieren. Als sie daraufhin erwachten, schalt er sie. Beim Schauspiel seien sie wach, aber für Gottes Wort seien sie zu müde.²⁰ Vielleicht war es diese Anekdote, die dazu führte, dass einer der erhaltenen Stiche von Lassenius den Prediger mit einem Schnupftuch in der linken Hand darstellt.

Lassenius Gemeinde bestand aus Handwerkern, Kaufleuten, Beamten und Adligen. Viele insbesondere der Handwerker-Familien waren während des 30-jährigen Krieges nach Kopenhagen geflüchtet. Es war eine große deutsche Gemeinde. In der Zeit in der Lassenius wirkte, wurden 10% der Kinder der Stadt, die damals 25.000 Einwohner zählte, in der Petrikirche getauft. Die Hälfte der Adligen und Zünfte bestand aus Deutschen.²¹ Es lebte also eine ausgesprochen starke deutschsprachige Gemeinschaft in Kopenhagen. Für sie schrieb Lassenius neben seiner Tätigkeit als Prediger verschiedene deutschsprachige Andachtsbücher, die mit ihren emblematischen Beigaben als

einigen Sinn-Bildern und nötigen Registern/ Zur Ehre Gottes/ und Rettung der Evangelischen Warheit (Rostock: Threwner, 1693).

¹⁷ Rahe, Lassenius, S. 33.

¹⁸ Lassenius Bibliothek umfasste 6000 Bände. Die Titel sind bekannt, da sie in einem Auktionskatalog 1693 zur Zwecken der Versteigerung verzeichnet wurden. *Catalogus Librorum, Beati Domini Johannis Lassenii, S.S. Theol. Doctoris in Academia Reg. Hafn. Professoris P. Primarii & ad D. Petri Pastoris. Qvorum Auctio habebitur ... Mens. Augusti (Hafniae: Bornheinrich, 1693).*

¹⁹ Carsten Erich Carstens, Art. Lassenius, Johann, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 17 (1883), S. 788–790.

²⁰ Erich Pontoppidan, *Annales Ecclesiae Danicae Diplomatici*, Bd 4,1 Kopenhagen 1752, S. 666. Lassenius soll gesagt haben: „Dachte ichs nicht? wann [wenn] ich ein Gauckler wäre, der euch einige Possen vorstellte, würde wohl jedermann auf mich Achtung haben, nun ich euch aber die allerwichtigste Wahrheit im Ernst vortrage, könnet ihr dabey einschlaffen. O! träge Hertzen machen träge Augen und Ohren usw.“ Das Ganze wurde kenntnisreich ausgewertet und in die literarische Predigttypologie eingeordnet durch Jürgen Beyer: Jürgen Beyer u. Johannes Jensen (Hgg.): *Sancti Petri Kopenhagen 1575-2000. 425 Jahre Geschichte deutsch-dänischer Begegnung in Biographien mit einem Beitrag von Hans Munk Hansen zur Restaurierung*, Kopenhagen: C. A. Reitzel 2000, S. 23-32.

²¹ Rahe, Lassenius, S. 44.

eigenständiger Beitrag gesehen werden müssen, als „a part of indigenous emblem tradition in Denmark, albeit in German“ wie Mara Wade formuliert.²²



Abb. 1: Johannes Lassenius, Darstellung aus den Heiligen Moralien von 1697, die posthum erstmals erschienen sind. Lassenius trägt in der linken Hand ein Schnupftuch.

Die dänische Kirche war Anfang des 17. Jahrhunderts durch die lutherische Orthodoxie geprägt. Stärker noch als in Deutschland, wo diese Zeit durch Lehrstreitigkeiten und entsprechende Fraktionen geprägt war, gibt die dänische Kirche ein großes Bild der Einheitlichkeit ab, wie Zeitgenossen immer wieder beschreiben.²³ In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird eine Reformorthodoxie prägend. Sie versuchte, die oft trocken gewordenen Lehren mit individuellen religiösen Erfahrungen und persönlicher Buße zu verbinden. Glaube ohne persönliche Erfahrung galt als „Mundkristendom“ (Maulchristentum), „Hykleri“ (Heuchelei), „Gudfrygtigheds Skin“ (Schein der Frömmigkeit). Wortführer dieser innerlichen Erneuerung waren beispielsweise der Edelmann Holger Rosenkrantz (1574-1642), der einst auf seinen Kavaliereisen durch Europa von Daniel Cramer (1568-1637) begleitet worden war und Jesper Rasmussen Brochmand (1585-1652), der als Bischof von Roskilde wirkte. Die Berufung von Lassenius nach Kopenhagen muss im Rahmen dieser Bewegung hin zu neuer Innerlichkeit der dänischen lutherischen Orthodoxie gesehen werden. Denn die tägliche persönliche Andacht, in der das Heilswerk Jesu Christi im Licht der biblischen Schriften meditiert werden wollte, war eines der wichtigsten Anliegen des Lassenius. Dies ist an seinen Schriften deutlich erkennbar. Dieser persönlichen Vertiefung dienten auch die emblematischen Beigaben zu seinen Andachtsbüchern.

²² Mara R. Wade, *Emblems in Scandinavia*, in *The German-language emblem in its European context: exchange and transmission*, Glasgow emblem studies 5, 2000, S. 38.

²³ Rahe, *Lassenius*, S. 38.

Vor allem die Andachtsbücher aus der Kopenhagener Zeit enthalten emblematische Stiche. In der Gestaltung wurde Lassenius möglicherweise durch seine Lehrer Heinrich Müller und Joahn Michael Dilherr inspiriert. Allerdings ist sowohl der Einfluss seiner Lehrer als auch die Beziehung zwischen den Andachten und den beigegebenen Illustrationen noch genauer zu untersuchen. Denn es handelt sich m.E. oft um eher illustrative Beigaben, zu denen - anders als beispielsweise bei Dilherr - keine direkten ausführlichen Emblemerkklärungen im Text der Andacht gehören. Auf diese Beobachtung wird im Rahmen der Analyse der Mellenthiner Bilder noch einzugehen sein. Doch zunächst seien die Werke des Lassenius genannt, die mit emblematischen Stichen versehen sind:

- 1.) Die *Sionitischen Erquickstunden*²⁴ von 1676: Das Buch beginnt mit einem vierständigen emblematischen Kupferstich, der mit einem Lehrgedicht erklärt wird. Lassenius schrieb dieses Buch im ersten Jahr seiner Kopenhagener Zeit. Es enthält tägliche Andachten „maßen alle Evangelia an Sonn- und andern Festtagen in gleychen paradoxis ausgeführet seyn. Die curiosität der Gelehrten/ und Begierde der lernesfeurigen findet in denen Theologischen Lateinischen Anmerkungen ihr vermuthliches Vergnügen.“ In dem Buch finden sich sechs emblematische Kupfer, ohne weitere subscriptiones. Direkte Bezüge zu den jeweiligen Andachten, zwischen denen sie eingeordnet sind, lassen sich m.E. nicht erkennen.
- 2.) Der *Biblischer Weyrauch*²⁵ erschien erstmals 1687. Es ist ein Buch mit Morgen- und Abendandachten. Für jede Morgen- und Abendzeit der Wochentage wurden 7- 15 Andachten und Lieder, eine Beichtvorbereitung und weitere Zugaben zusammengestellt. Spezielle Andachten für herausfordernde Lebenssituationen beschließen das Buch. In die Abhandlungen sind zwölf einseitige emblematische Illustrationen eingehftet. Sie beziehen sich jeweils sehr genau auf den Inhalt der jeweiligen Andacht, bei der sie zu finden sind. Die Motive scheinen zum Teil auf die Emblembücher Dilherr zurück zu gehen. So wird bspw. ein Emblem aus Johann Michael Dilherr's „Augen- und Hertzenslust“ von 1661 aufgenommen.²⁶ In Betrachtungen zum Aschermittwoch ließ Dilherr einen Menschen in einem Beinhaus sitzen. Für Dilherr ist dies ein Ausdruck des in Sünde gefallenen Menschen. In Lassenius Biblischem Weihrauch wurde dieses Motiv aufgenommen und in einer Andacht über Pred 7,7 auf die Sterblichkeit des Menschen bezogen.

²⁴ Johannes Lassenius, *Sionitische Erquick-Stunden: Voll heiliger Andachten und Christlicher Betracht- und Nach-Sinnungen ... Auff alle Tage des gantzen Jahrs gerichtet ...*, hg. von Peter Goldschmidt (Hamburg: Wolff, 1687).

²⁵ Johannes Lassenius und Johann Gottlieb Gleditsch, *Biblischer Weyrauch, Zum süßen Geruch Gottseliger Andachten: Aus H. Schrifft also zusammen gelesen, daß mit des Heil. Geistes eigenen Worten die Gott-liebende Seelen täglich mit Gott, in allerhand dero geist- und leiblichen Anliegen, reden, und zum Christlichen Leben auch sel. Tod sich gefaßt machen können: Samt heilsamer Vorbereitung zum Beichtstuhl und H. Abendmahl: Mit allerhand neuen Morgen- Abend- Buß- Beicht und Communion-Liedern, auch Kupffern hin und wieder versehen*, VD18 digital (Greifswald: Universitätsbibliothek, 1719).

²⁶ Johann Michael Dilherr, *Augen- und Hertzens-Lust. Das ist/ Emblematische Fürstellung der Sonn- und Festtäglichen Evangelien: In welcher zu finden Erstlich/ der Inhalt der Evangelien; Zum Andern/ die fürnehmste darinnen enthaltene Lehren; Zum Dritten/ ein darauf gerichtetes Gebethlein; Zum Vierdten ein Lied/ so auf das Evangelium/ und auf das Emblema/ oder Sinnbild/ gerichtet, Emblematische Haus- und Reisepostill* (Nürnberg und Wolfenbüttel, 1661), S. 279.



Abb. 2: Joh. Lassenius,
Biblicher Weyrauch, 1719



Abb. 3: J. M. Dilherr,
Augen- und Hertzenslust, 1661

- 3.) Die bereits erwähnte *Besiegte Atheistery* wurde von Lassenius in seiner Barmstedter Zeit verfasst. und erschien 1673 erstmals in Hamburg (s.o.). In der zweiten Auflage von 1693²⁷, die in Rostock erschien, sind fünf dreiständige Sinnbilder eingestreut, die am Anfang des Buches erwähnt und durch ein Epigramm erklärt werden.
- 4.) Im Jahr 1687 erschien erstmals die Andachtssammlung des *Perlenschatzes*, auf die noch näher einzugehen sein wird.
- 5.) Schließlich publizierte Lassenius Witwe sechs Jahre nach seinem Tod eine Sammlung von Betrachtungen zu den Episteln und Sonntagsevangelien. Das von 1698 bis 1703 gedruckte Werk trägt den Titel *Heilige Moralien über die Evangelien und Episteln in drei Bänden*.²⁸ In der ersten Ausgabe sind den jeweiligen Sonntagen emblematische Kupferstiche vorangestellt, die jedoch in

²⁷ Lassenius, *Besiegte Atheistery*, cf. Anm.16.

²⁸ Johannes Lassenius, *Heilige Moralien über die Evangelien und Episteln, Wie die in den recht-glaubigen, Evangelischen Lutherischen Kirchen, an Sonn- und Fest-Tagen, verlesen werden: Darin der heilige Text, überall ... deutlich erkläret, und zu heilsahmen Gebrauch, Lehre, Trost und Ermahnung ... angewandt* (Rostock: Weppling, 1697). Johannes Lassenius, *Der Heiligen Moralien über die Evangelien und Episteln, Wie die in den recht-gläubigen, Evangelischen Lutherischen Kirchen an Sonn- und Fest-Tagen verlesen werden ... Theil ...* (Copenhagen: Bockenhoffer, 1702). Johannes Lassenius, *Heilige Moralien über die Evangelien und Episteln, Wie die in den recht-glaubigen, Evangelischen Lutherischen Kirchen, an Sonn- und Fest-Tagen, verlesen werden: Darin der heilige Text, überall ... deutlich erkläret, und zu heilsahmen Gebrauch, Lehre, Trost und Ermahnung ... angewandt* (Rostock: Weppling, 1703).

den folgenden Auflagen nicht mehr mit abgedruckt werden.²⁹ Die Bezüge zwischen den Kupferstichen und den Betrachtungen zum Bibeltext scheinen nur sporadisch vorzukommen. So wird zwar gleich bei der ersten Andacht das Motto des Kupferstichs im Text zitiert. Aber bei den übrigen emblematischen Illustrationen finden sich solche Bezüge nicht. Deshalb scheinen die Embleme eher als illustrative Beigaben zum Text zu sein.

1.2. Emblematisches im Perlenschatz

Bei dem „Perlenschatz“ handelt es sich um drei Bände eines Andachtsbuches, die erstmals zwischen 1688 und 1698 erschienen sind. Es enthält biblische Morgen- und Abendandachten für jeden Tag des Jahres. Sie sind aus einer täglichen Andachtsreihe hervorgegangen, wie der Autor in der „Zuschrift“ zur ersten Ausgabe 1688 schreibt:

„Es sind nunmehr einige Jahr verlaufen/ als in unser Teutschen Gemeinde/ auff Hoch Obrigkeitliche Anordnung/ bey damahligen Krieges-Läufften/ Täglich Zwey Bethstunden/Morgens und Abends gehalten worden; Selbige wurden zu der Zeit von vielen GOTTES Freunden mit Andacht besucht/ und mit Freuden berichtet. Diese haben diesem Perlenschatz die Veranlassung gegeben; und ich gebe sie hiemit noch einmahl gedruckt/ wie damahls von mir Mündlich gehalten worden; mit kleinen anderen Unterscheid/ als das hie kürztlich gefasset/ was damahls etwas weitläufftiger abgehandelt.“³⁰

Bei den Anlass gebenden „Krieges-Läufften“ handelt es sich sehr wahrscheinlich um den Schonischen Krieg 1676-1678, in dem die Dänen und Schweden um das Land Schonen stritten. Im Jahr des Amtsantritts Lassenius in Kopenhagen fand eine der blutigsten Schlachten auf skandinavischem Boden statt, die Schlacht von Lund 1676. Hier trafen sogar der schwedische König Karl XI. (1655-1697) und der dänische König Christian V. (1646-1699) direkt aufeinander. Die Dänen jedoch verloren diese Schlacht verlustreich. Diese Auseinandersetzungen mögen der Hintergrund der „Hoch Obrigkeitliche(n) Anordnung“ gewesen sein, täglich zwei Betstunden zu halten. Demzufolge könnten die im Perlenschatz verzeichneten Andachten zu den ersten öffentlichen Predigten von Lassenius zählen, die er nach seiner Ankunft in Kopenhagen 1676 gehalten hat.

Lassenius gibt die Andachten in der ersten Ausgabe unter dem Titel heraus: *Johannis Lassenii, Der H. Schrift Doct. Prof. Publ. und Past. An St. Petri Kirchen Heiligen PERLEN-SCHATZES. Erste Vertheilung über die Monath Januarius, Februarius, Martius und Aprilis. In der Furcht Gottes/ auß dessen geoffenbahrten Wort also eingesamlet/ Daß zur Beförderung des Thätigen und Gott Wolgefälligen Christenthums, Die Gott – begrierige Seel/ Täglich mit ZWeyen Christlichen Betrachtungen sich Erbauen könne. Mit überal hinzugethanen Sin-Bildern*

Mit der Überschrift „Perlenschatz“ erinnert Lassenius nicht nur an das biblische Reich-Gottes Gleichnis von dem Kaufmann, der für eine köstliche Perle alles verkaufte (Mt 13,45). Er erwähnt in seiner Zuschrift in barocker Gelehrsamkeit auch eine ganze Reihe

²⁹ Nach meinen Recherchen enthalten die digital einsehbaren Ausgaben der Heiligen Moralien von 1718 (Uni Rostock), 1733 (SLUB) und 1742 (UB Halle) der Heiligen Moralien keine derartige emblematische Ausstattung.

³⁰ Johannes Lassenius, *Johannis Lassenii Der H. Schrift Doct. Prof. Publ. und Past. an St. Petri Kirchen Heiligen Perlen-Schatzes ... Vertheilung ...* (Copenhagen: Liebe, 1688).

biblischer Gleichnisse, in denen es darum geht, himmlische Schätze suchen. Dabei kommen der Bergpredigt (Mt 6,21)³¹ und einem deuteropaluninischen Wort (Kol 2,3)³² eine Schlüsselfunktion zu: Der Schatz, den es zu suchen gilt, ist das Wort Christi. Diesen Schatz soll jeder Glaubende suchen. Diese für einen Theologen der Reformorthodoxie selbstverständliche Hinführung ist scheinbar nebensächlich und selbstverständlich. Aber dem Anlass dieser Andachten folgend, die von der Obrigkeit angeordnet wurden und gewiss mit der Erwartung versehen waren, für einen Sieg der Dänen zu beten, setzt diese Zueignung geradezu einen anderen Akzent. Mit diesem Ansatz, dass der Einzelne seinen himmlischen Schatz suche, ließen sich die Andachten und Gebete in keiner Weise für eine Kriegsseite instrumentalisieren. Lassenius bringt es sogar in einer zweiten Zueignung auf den Punkt:

*„Allen gefallen können, Ist eine Unmöglichkeit;
Allen gefallen wollen, Eine straff-würdige Hoch-achtung sein selbst;
Allen gefallen werden, eine leere Hoffnung;
dennoch unterlassen/ die GOTTes Willen kenne, darum nicht/ was der Welt Mißfält;
weil sie nichts auff Erden zu finden, Suchen sie auch bey ihr nichts;
Und weil ihr Ruhm allein in dem sich hochhält, Daß ihre Nahmen im Himmel
angeschrieben stehen/ lassen sie der Welt/ ihr Urtheil frey.“³³*

Mit dieser Konzentration darauf, dass die Andachten dazu helfen mögen, dass jeder Leser seinen himmlischen Schatz in Christus finde, deutet Lassenius den Anlass für die Andachten geschickt um. Sie dienen keiner Obrigkeit mehr, sondern der frommen Andacht des Einzelnen. Möglicher Enttäuschung seiner irdischen Dienstherren vorbeugend bemerkt er:

*„Meine Arbeit/ wird genugsam belohnet seyn/ so nur einige von dem breiten Wege der
Hellen abgeföhret/ und zum schmalen des Himmels gebracht werden; denen es nicht
gefallen möchte, wollen es nur soviel gelten lassen/ als es kann; Todte Buchstaben schaden
niemand/ und solten von Rechtswegen frey passieren.“*

Was nun von „Rechtswegen frey“ passiert, sind jedoch keine Betstunden, die auf „Hoch obrigkeitliche Andordnung“ während des Krieges stattfinden sollten. Lassenius veröffentlicht nicht Gebete, sondern biblische Betrachtungen, die zu den Gebeten hinführten. Seine erwähnte Kürzung betrifft also sehr wahrscheinlich den Schluss der Andachten, wo jeweils in nur wenigen Zeilen ein die Andacht zusammenfassendes Gebet aufgeführt wird. Das, was dann in der Petrikerche als Gebet folgte und nicht überliefert wurde, war offenbar auch inhaltlich von dieser vorhergehenden Betrachtung losgelöst, die wir heute im Perlenschatz lesen können. Lassenius gibt sogar zu erkennen, dass das Gebet, das der Vorrede folgte, offenbar ein Allgemeines war. Dies legt die Vermutung nahe, dass es sich um einen sich wiederholenden vorgegebenen Gebetstext gehandelt hat.

³¹ Mt 6,19-21: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo Motten und Rost sie fressen und wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motten noch Rost sie fressen und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“

³² Kol. 2,3: „In ihm (scil Christus) liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“

³³ Lassenius, Perlenschatz, 1688 Zueignung: „An den Christlichen Leser Glück und Gnade!

„Die Veranlassung aber/ die in der Zuschrift erwehnte/ hiesige Gebeth-Stunden gegeben (sic); Ich schickte mich damahls in die Zeit/ und was insonderheit meiner Gemeine zu sagen, Erwehlete ich zur Vorrede/ so offft das allgemeine Gebet sollte verlesen werden; Daher sind allerhand Materien unter einander gemischt; doch das selten eine Betrachtung unterläufft, darin nicht ein sonderlich Sprüchlein sollte erörtert seyn;“

Wie hier angedeutet, umkreist Lassenius in den Vorreden ein oder mehrere biblische Sprüche mit verschiedenen Bildern und Vergleichen, die er hier „Materien“ nennt. Diese Vielfalt ist für die emblematische Gestaltung des Buches folgenreich.

Es finden sich in den drei Bänden des Perlenschatzes 93 emblematische Kupferstiche. Es ist also nicht für jeden Tag oder jede Andacht ein Kupferstich vorhanden. Die zufällig wirkenden Orte der Kupferstiche sind aber nicht beliebig. Denn bei jedem Bild ist eine Seitenzahl, eine Nummer oder eine Datumsangabe vermerkt. Daraus geht hervor, wo sie einzuheften sind. In welchem Verhältnis aber stehen nun die emblematischen Illustrationen zum Text?

Die Kupferstiche werden in den Vorreden des Lassenius oder in den Zueignungen der Nachdrucke des Perlenschatzes nicht erwähnt, wiewohl sie bis zur vierten Ausgabe größtenteils immer an den entsprechenden Stellen mit abgedruckt werden.³⁴ Lediglich im Titel der ersten Ausgabe wird lapidar erwähnt „Mit überal hinzugethanen Sin-Bildern“. Besser mag man den sekundären Charakter der Illustrationen in diesem Andachtsbuch kaum ausdrücken. Das Bildmotiv wird nämlich nicht direkt wie bei einer Subscriptio komprimiert erklärt. Meist findet sich das bildgebende Motiv des Emblems in unmittelbarer Nähe zum Bild im Andachtstext. Manchmal ist es nur ein Nebensatz, der inmitten einer Fülle von „Materien“ steht, die auch als Bildmotive möglich gewesen wären. Vermutlich sind die Kupferstiche nicht mit den Andachten entstanden, anders als dies bspw. bei den emblematischen Büchern Dilherrs oder Cramers der Fall ist, sondern später im Rahmen des Druckes entworfen und hinzugefügt worden.

Durch Bildzuschriften ist jedoch der Name des Illustrators überliefert, der Kupferstecher Hubert Schaten. Seine Signatur ist auch in anderen Werken des Lassenius zu finden³⁵ bzw. in allen emblematisch ausgestatteten Büchern des Lassenius, wie Carsten Bach-Nielsen herausfand.³⁶ Die genauen Lebensdaten von Hubert Schaten sind nicht bekannt. Nagler setzt seine Wirkungszeit zwischen 1675 und 1694 in Kopenhagen an.³⁷ Er nennt einige Porträts, die gut gearbeitet seien. Ansonsten stach Schaten größtenteils allegorische Bildnisse. Es ist vorstellbar, dass die emblematischen Bilderfindungen im Perlenschatz auf Hubert Schaten zurückgehen. Wenn sie von Lassenius wären, hätte dies gewiss eine Erwähnung verdient. Schaten muss einige

³⁴ Ab der vierten Ausgabe des Perlenschatzes von 1712 werden die Kupferstiche nicht mehr mit abgedruckt. Johannes Lassenius, D. Johannis Lassenii, ... Heiliger Perlen-Schatz: über die zwölf Monate des gantzen Jahres, Vierdte Auflage, Auff's neue mit Fleiß übersehen, von vielen Erratis und Druckfehlern gesaubert, mit einer Anweisung zum Gebrauch ..., auch beygefügtten Lebens-Lauff des Sel. Autoris verbessert (Leipzig: Gleditsch, 1712).

³⁵ Thieme/ Becker, Künstlerlexikon, Bd. XXIX, 1935, Sp. 588.

³⁶ Carsten Bach-Nielsen, *Emblematics in Denmark*, in: *Glasgow Emblem Studies Vol. 11 The Emblem in Scandinavia and the Baltic*, Glasgow 2006, S. 41-42.

³⁷ Georg Kaspar Nagler, *Neues allgemeines Künstler-Lexikon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Lithographen, Formschneider, Zeichner, Medailleure*, Bd. 15, München 1845, S. 158.

Emblembücher seiner Zeit gekannt haben, denn er scheint Emblemwürfe wie bspw. jene von Johann Michael Dillherr weiterzuführen. Zu den jeweiligen emblematischen Bildern im Perlenschatz gehört ein gestalteter Rahmen, der eine Schriftkartusche mit einer gereimten Inscriptio enthält. Dieser Rahmen wiederholt Motive des Kupferstichs und ist in seiner Gestaltung für den Betrachter ein eigener Interpret, wie noch zu zeigen sein wird.

1.3. Rezeptionen von Schaten's Kupferstichen in Kirchenräumen

Über die Rezeption von Emblemen aus Lassenius Perlenschatz in Kirchenräumen ist bisher wenig bekannt. Aus den inventarisierten Teil der dänischen Kirchen lässt sich beispielsweise die Dorfkirche Randbøl nennen. Hier wurden an der Kanzel drei Bilder aus dem Perlenschatz verwendet.³⁸ Weitere Embleme aus dem Perlenschatz finden sich nach meinen Recherchen in der Dorfkirche Hvorup bei Aalborg und in der Klosterkirche in Viborg. Hier gestaltete der Maler Mogens Christian Thrane ungefähr 200 emblematische Tafeln, in denen er sich auf Embleme Daniel Cramers, Johann Arndts und auf Lassenius Perlenschatz bezieht. Über Dänemark hinaus wurde kürzlich eine Rezeption Västerhejde (Gotland) durch Bach-Nielsen bekannt, wo sich sechs emblematische Tafeln aus dem Perlenschatz an der Empore befinden.³⁹ Über den Perlenschatz hinaus sind weitere Bildrezeptionen aus den Lassenius Schriften bislang noch nicht ausreichend beschrieben.⁴⁰

³⁸ Randbøl Kirke, Tørrild Herred, in Danmarks Kirker, Vejle Amt, Sp. 2986.

³⁹ Carsten Bach-Nielsen, Emblems in Gotland – A question of Mobility, in: Muta peosis, pictura loquens, 12th International Conference of the Society for Emblem Studies, Coimbra 25-30 July 2022, S. 19f. Erland Lagerlöf und Gunnar Svahnström, Die Kirchen Gotlands, Herausgegeben von Robert Bohn, Conrad Stein Verlag, Kiel 1991, S. 276-268.

⁴⁰ Carsten Bach-Nielsen weist beispielsweise auf eine im Museum in Ringkøbing erhaltene Tafel hin, die aus der dortigen Kirchen stammt. Sie nach einem Stich aus den „Biblischen Weyrauch des Lassenius gemalt worden. Ringkøbing Kirke, *Danmarks Kirker*, Ringkøbing Amt, s. 111. Carsten Bach-Nielsen, *Embelamtics in Denmark*, in: Mara Wade, *Emblems in Scandinavia*, S. 47.

2. Die Rezeption des Perlenschatzes in Mellenthin



Abb. 4: Gesamtansicht der Empore in Mellenthin

Die Kirche in Mellenthin wurde um 1330 errichtet. Von diesem ersten Kirchenbau sind der Chorraum und der Ostgiebel erhalten. Ebenso kann man heute noch bauzeitliche Deckenmalereien im Chorraum bewundern mit Szenen des Alten und Neuen Testaments sowie dem Martyrium des Heiligen Erasmus. Um 1420 kam das Langhaus hinzu, das mit rundbogigen Fenstern gestaltet ist. Die Dorfkirche wurde somit eine Saalkirche. An der Südwand fanden 1594 die Grabplatten von Rüdiger von Neuenkirchen (1531/2-1594) und seiner Frau Ilsabe Eickstedt (1550-1609) ihren Platz. Sie erbauten das benachbarte Wasserschloss. In dieser Zeit ist die Mellenthiner Kirche dem Pfarramt im benachbarten Morgenitz zugeordnet worden.⁴¹ Im Rahmen des Westfälischen Friedens kam Usedom und damit auch Mellenthin unter schwedische Herrschaft. In das Wasserschloss zog Axel Oxenstierna (1584-1654) ein, schwedischer Kanzler und Vormund der Königin Christine von Schweden. Das Gut ging jedoch recht bald, nämlich 1650, an Burchard Müller von der Lühne (1604-1670) als Belohnung für seine militärischen Dienste unter den Schweden über. Die Familie behielt das Gut auch, als die Insel Usedom 1713 an Preußen fiel. Die spätere Familie von der Lühne lebte jedoch so sehr in Saus und Braus, dass das Gut ca. 100 Jahre später, 1747, versteigert werden musste. Aus dieser Zeit der gutsherrschaftlichen Verantwortung für die Kirche der Familie von der Lühne stammen verschiedene Blumenornamente am Gestühl der Kirche und zwei Gemälde, die die Kreuzigung (1698) und das Jüngste Gericht (1694) darstellen. Darüber hinaus wurden die Kirche und ihre Ausstattung erneuert. Dazu gehören die Errichtung des Westturmes

⁴¹ Hans Moderow, Die Evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart. Der Regierungsbezirk Stettin (Stettin: Niekammer, 1903). S. 618. „Nach der Visitation der Kirche zu Mellenthin vom 2 Juni 1575 willigte Rüdiger Nienkerken, dass der Pfarrherr zu Morgenitz das Kaspel (sic) zu Mellenthin mit warten möge ...“.

und die Erneuerung der Innenausstattung, der Kanzel und die emblematischen Emporenmalereien. Inscriptlich ist das Jahr 1755 vermerkt.

Die acht Tafeln wurden in ihrer Bedeutung eher gering eingeschätzt. So vermerkt das älteste Inventarverzeichnis von Hugo Lemcke: „*Am Predigergestühl und der Empore ebenso allegorische Gemälde mit bezüglichen Inscripten (18. Jahrhundert)*.“⁴² Dies dürfte dadurch zu erklären sein, dass der Bezug zu Lassenius' Perlenschatz nicht bekannt war.

Wie aber wurden nun die Kupferstiche Schatens in Mellenthin rezipiert?

In Mellenthin wurden die *Picturae* und die deutschen *Inscriptiones* der Embleme übernommen. Dabei wurde auf die mitunter für sich sprechenden Rahmungen der Kupferstiche verzichtet. Denn die Bilder sind in Mellenthin in eine aufwändig gestaltete Emporenbrüstung eingefügt, die durch Säulen gegliedert und durch reiche Akanthusschnitzerei verziert wurde.

Die Embleme wurden in Mellenthin weder in Bezug auf ihre Reihenfolge in der literarischen Vorlage noch unter Berücksichtigung des zeitlichen Bezuges der Andachten dieses Jahresbuches ausgewählt. Es liegt deshalb nahe, dass es programmatische Überlegungen gab, nach denen die Embleme an die Empore übernommen wurden. Um diesen programmatischen Gedanken zu erschließen, wird es zunächst nötig sein, die Aussagen der Mellenthiner Embleme vor dem Hintergrund ihrer Quelle zu erschließen. Wir werden dazu die Bilder im Einzelnen betrachten.

2.1 Tafel 1: Die Kirche auf einem Felsen



Abb. 5: Mellenthin, Tafel 1



Abb. 6: Lassenius, Perlenschatz 1701

Eine Kirche steht auf einem Felsen inmitten eines tobenden Meeres. Über der Kirche kreisen schwarze Vögel, die wie Drachen aussehen. Sie scheinen die Kirche anzugreifen,

⁴² Hugo Lemcke, *Die Kreise Demmin, Anklam, Ückerlande und Usedom-Wollin*, Bd. Bd 1,4 Wollin Usedom (Stettin: Saunier, 1900). S. 367-374.

denn sie speien auf das Gebäude. Das Motto des Emblems lautet in Mellenthin: „Entgegen alles Schrecken, wird sie der Herr bedecke(n).“ Das Bild und die Inscriptio finden sich im Perlenschatz bei der Morgenandacht des 1. Juni. Lassenius sorgt sich in diesem Abschnitt um die Kirche. Sie ist durch falsche Lehrer und durch falsche Lehren bedroht. Vögel oder Drachen erwähnt Lassenius jedoch in seinem Text nicht. Am nächsten kommen dem Kupferstich folgende Sätze der Andacht:

„Und der Antichrist thate was er wollte; Nun stehen wir am Meer/ und sehen die Erschlagene mit erstaunen an! Die Glieder des sichtbahren Kirchen-Leibes/ waren wider ihr Haupt; Sie rieffen alle über die Kirche! Ein jeder rühmete sich dess HErrn Tempels: GOTT aber konnte sich wenig seiner Kinder rühmen.“⁴³

Das Meer wird in dem Kupferstich auch sinnfällig durch den Rahmen aus Schilfrohr abgebildet. Man könnte die Formulierung „Sie riefen alle über die Kirche“ als Inspiration oder Kommentar zu den kreisenden Vogelwesen über der Kirche verstehen. Spannungsvoll bleibt jedoch, dass das Emblem die Kirche durch äußere Feinde gefährdet sieht. Lassenius hatte jedoch innere Feinde ausgemacht und in Anlehnung an die paulinische Leibmetaphorik aus 1. Kor 12 so gedeutet, dass die Glieder sich gegen ihr Haupt, also Christus, erhoben haben. Das zu der Andacht entworfene Emblem vereinfacht das, was Lassenius sagen will, sehr stark. Die Feinde der falschen Lehre sind außerhalb der Kirche und bedrohen sie, während Lassenius meint, dass sie sich in der Kirche befinden. Deshalb spricht er in seiner Andacht auch von einem „wir“: Er bringt seine Sorge mit einem Wortspiel auf den Punkt:

„Wir sind nach der heilsamen Reformation, zum theil unser selbst heil-lose Deformatores geworden.“

Es ist zu vermuten, dass man in Mellenthin die Feinde, welche die Kirche bedrohen, als äußere Gefahren gesehen hat. Insofern tritt durch die Rezeption wahrscheinlich eine Bedeutungstransformation des Emblems ein.

⁴³ Lassenius, Perlenschatz, 1701, S.147.

2.2. Tafel 2: Das gerettete Schaf



Abb. 7: Mellenthin, Tafel 2



Abb. 8: Lassenius, 1688

Eine himmlische Hand nimmt ein Schaf nach oben hinweg, während zwei Wölfe bzw. zwei Hunde dem Schaf nachzusetzen versuchen. Das Motto zu diesem Bild heißt in Mellenthin:

*„Die seinen hält der Herr in huth
Und schützt sie für der feinde wuth“*

Das Bild und die Inscriptio gehören bei Lassenius zur Abendandacht des 10. Februar. Den Bildrahmen zieren im Buch zusätzlich zwei Füchse. Sie winden sich aus dem Bild heraus, mit einem geöffneten Maul dem Betrachter entgegen. Das bildgebende Motiv findet sich gleich am Eingang der Andacht. Lassenius will den Gläubigen versichern, dass Gott sie schützen werde.

„Was die Schafe sind unter den Wölffen; das sind GOTTES Kinder unter den Gottlosen; Gienge es nach diesem Sin, Lebte derer keiner: Teufel und Welt/ ist Vater und Kind; Diese böse Familie, hätte GOTTES Hauß längst über einen Hauffen geworffen; so sie keinen Rückhalter hätten; Der Teufel ein starcker gewapneter; die Welt ein listiger Fuchs; die einfältige Schäflein Christi zu fällen/ würde ihnen ein geringes seyn; so der Himmel nicht dagegen wäre.“⁴⁴

Der Kupferstecher nimmt dieses Bild des Eingangs auf. Genau genommen entwickelt er daraus zwei Vergleiche.

⁴⁴ Lassenius, Perlenschatz 1688, S. 281f.

1.) Die Wölfe, die dem Lamm nachsetzen, stehen für die böse Welt, der das Lamm durch den „Rück-halter“ der himmlischen Hand enthoben wird. Unter der „bösen Welt“ versteht Lassenius Betrug, Lüge und die Missachtung der Schwachen.⁴⁵

2.) Die Füchse, die sich aus dem Bild herausdrehen, greifen ein weiteres Bildmotiv der Worte Lassenius auf. Der Rahmen scheint den ersten Vergleich auf den Leser zu beziehen. Was er dort als Vergleich sieht, hat einen Bezug zu seiner Welt. Die Füchse sind auch in seiner Welt und nicht allein im Buch. Lassenius reformorthodoxer Haltung, der gemäß die Lehre Christi persönlich meditiert werden soll, dürfte eine solche performative schriftbildliche Anmutung entgegengekommen sein.

In Mellenthin fiel jedenfalls bei der Rezeption der kunstvolle Rahmen des Kupferstichs weg. Dadurch bleibt als Aussage des Emblems übrig, dass Gott den Glaubenden vor der bösen listigen Welt – dafür stehen die Wölfe – rettet. Lassenius schreibt:

„Und wan die Welt ja alzu Wölfisch werden solte, weiß GOTT für die Seinen allzeit ein Außkommen; Auß der Welt/ in dem da muß die Welt/ so irm Argen lieget/ uns wol mit Frieden in Abrahams Schoß liegen lassen.“

2.3. Tafel 3: Die Raben



Abb.9: Mellenthin, Tafel 3



Abb. 10: Lassenius, Perlenschatz 1701

Ein Gärtner schöpft Wasser aus einem Brunnen. Mit einer Gießkanne begießt er schwarze Raben. Als Motto wurde darunter gesetzt:

„Ach, ach schwarz vor als nach“.

⁴⁵ Lassenius, Perlenschatz 1688, S. 282: „Menschen stehen auff wieder Menschen; da überwindet der stärckte den Geringern; der Grösseste/ den Kleinsten; Der Böseste oft den Besten;“.

Damit scheint gesagt zu werden, der Gärtner versuche vergeblich durch den Wasserschwall die Raben zu reinigen, die doch der Natur ihres Federkleids nach schwarz bleiben.

In der Quelle des Mellenthiner Bildes steht der Kupferstich in einer interessanten Rahmengestaltung. Sie gewährt den Blick in eine Grotte, aus der ein Fluss auf den Betrachtenden zu fließt. Der kleine Bach schwemmt einen Raben aus dem Bild heraus und das Wasser umspült im weiteren Verlauf die Schriftkartusche. Ausgerechnet über dem seufzenden „Ach“ der Inscriptio hängt der geöffnete Schnabel des Raben. Auch hier ist ein subtiles Hineinnehmen des Betrachters in die Emblematik des Bildes intendiert. Es scheint, als sollte gesagt werden, dass der Betrachtende selbst in diesem Strom des Brunnens steht und dass er sich prüfen solle, ob er nicht auch ein solcher zu reinigender, seufzender Rabe ist. Was aber hatte die Gestaltung des Kupferstichs angeregt? Der Stich gehört zur Betrachtung des Morgengebets des 29. Juni. In der Vorrede wirbt Lassenius für die Gelassenheit menschlichen Handelns. Ein gutes Werk gelinge nur, wenn Gott sein Gedeihen dazu gibt. Das sei insbesondere bei der Predigt so. Ob eine gute Predigt wirksam wird, habe der Prediger nicht in der Hand. Lassenius erinnert hier an die Natur des schwarzen Raben:

„Der Arbeit Frucht muß Gott heimgestellt werden; Verzweiffelte Sünden/ und schwartzte Raben, lassen sich mit keinem Wasser weiß machen? Der Meister thut doch sein Bestes; auch der Prädicant das Seinige; Der die Blutrothe Sünde kann weiß machen? Könnte auch jenes/ so die schwartzten Sünder selbst wollten;“

*„Wo der Wille war erheblich;
Ist das Werck drum nicht vergeblich.“⁴⁶*

Der Inventor des Emblems ließ sich vermutlich durch diesen Gedanken anregen. Er vergleicht in seinem Bild den Prediger mit einem Gärtner, der frisches Wasser aus einem Brunnen schöpft und Raben begießt, die schwarz bleiben. Sie stellen die unbußfertigen Sünder dar.

Ob die Erklärung in Mellenthin bekannt war, ist schwer zu entscheiden. Auffällig ist jedoch, dass an die Stelle des auf den Betrachter zufließenden Raben in das Zierwerk der Empore eine Weintraube gesetzt ist. Sie steht für das Abendmahl, nach dessen Verständnis in der damaligen Zeit nur derjenige zugelassen war, der zuvor die Beichte besucht hatte, also eben kein schwarzer Rabe mehr war.

⁴⁶ Lassenius, Perlenschatz 1701, S. 274.



Abb.11 Kunow, Gestühl, 1712

Das Motiv des Raben, der trotz des Wortes Gottes schwarz bleibt, ist meines Wissens in der geistlichen Emblematik nicht sehr häufig. Es taucht jedoch noch einmal in der angewandten Emblematik in einer variierten Form auf. In der uckermärkischen Dorfkirche Kunow, deren 63 Tafeln am Gestühl zum großen Teil auf die Emblembücher Daniel Cramers zurückgehen, findet sich eine Emblematafel, auf der ein Rabe von himmlischer Hand begossen wird.⁴⁷ Das Motto heißt hier etwas abgewandelt: „Ach, Ach Schwartz vor wie nach“. Das Bild ist so platziert, dass es ständig im Blickfeld des auf der Kanzel stehenden Predigers war. Zugleich ist es in der Nähe des Taufsteins. Es ist durchaus möglich, dass hier in Kunow das Emblem des Lassenius modifiziert wurde und eine doppelte Funktion hatte. Zum einen könnte es ohne weitere Erklärungen an die lutherische Tauflehre erinnern, der gemäß der Getaufte zwar gerettet ist, aber immer noch in Gefahr steht, in Sünde zu fallen. Zum anderen könnte das Emblem für den um Lassenius wissenden Prediger auch ein Trost über die Vergeblichkeit seiner Kanzelrede gewesen sein.

⁴⁷ Ulrich Schöntube, „Außerliterarische Wirkungen der emblematischen Bücher Daniel Cramers in uckermärkischen Kirchen am Beispiel der Tafelbilder in Kunow“, Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte 65 (2005), S. 31–62.

2.4. Tafel 4: Die hämmernden Engel

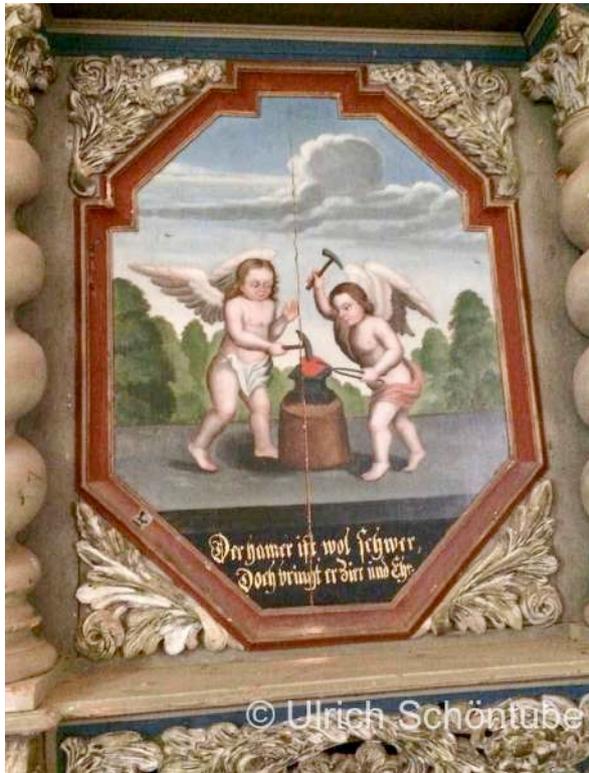


Abb.12: Mellenthin, Tafel 4



Abb.: 13: Lassenius, Perlenschatz, 1701

Auf dem Bild sind zwei Engelsputten zu sehen, die ein Herz auf einem Amboss schmieden. Das Motto zu diesem Emblem heißt:

„Der hamer ist wol schwer doch bringt er Zier und Ehr.“

Das Motiv, dass ein Herz geschmiedet wird, ist in der protestantischen Emblemik recht häufig. In Daniel Cramers *Emblemata Sacra* ist es eine himmlische Hand, die den Hammer führt. Das Emblem *Mollesco* bedeutet bei Cramer die Illustration der lutherischen Lehre von Gesetz und Evangelium. Bei Lassenius gehört dieses Emblem zur Morgenandacht des 20. April.⁴⁸ Deren Überschrift „Die Züchtigung“ deutet bereits auf die pädagogische Funktion des Emblems hin. Ausgehend von Prov. 13,1 „Welche der Herr lieb hat, züchtigt er.“ entfaltet Lassenius eine Fülle von Motiven göttlicher Erziehung. Darunter findet sich auch in einem Nebensatz das bildgebende Motiv:

„Gottes Kinder müssen mancher Züchtigung sich unterwerfen; doch fruchten sie ihnen alle zum Besten; ... darum muß dieser Hammer das Hertz schlagen/ dass es seines Schöpfers nicht vergesse; darum wird es gepeinigt/ dass es gereinigt bleibe;“⁴⁹

Der Inventor des Emblems für diese Andacht führt diesen Gedanken weiter. Die Züchtigung dient nicht nur der Reinigung, sondern auch der Zierde. So führt es das

⁴⁸ Allerdings fehlt dieses Kupfer in der Erstauflage von 1688. Deshalb ist anzunehmen, dass in Mellenthin die Ausgabe von 1701 verwendet wurde.

⁴⁹ Lassenius, Perlenschatz, 1701, Teil 1, S. 456.

Motto aus und so ist auch der Rahmen des Kupferstichs zu verstehen, in dem Zange und Hammer kunstvoll in eine Ranke eingeflochten sind.

2.5. Tafel 5: Barmherziger Samariter



Abb. 14: Mellenthin, Tafel 15

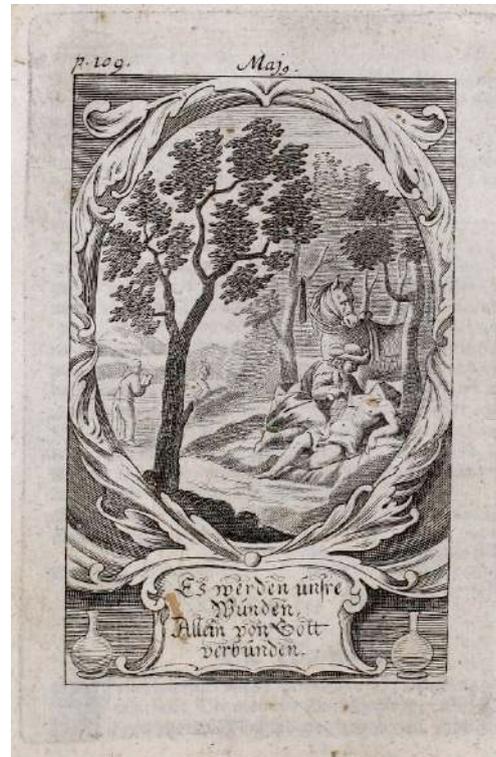


Abb. 15: Lassenius, Perlenschatz, 1701

Auf dem Bild ist das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter abgebildet (Lk 10,25-37). Der Samariter, hier deutlich mit einem auffällig fremdländischen Hut gekleidet, wendet sich dem Verletzten zu. Im Bildhintergrund wandeln ein Betender und ein Mönch mit einer Kutte vorbei. Der Kupferstich transformiert nicht nur die in Lk 10 genannten Personen des Priesters und des Leviten. In seiner Übernahme in Mellenthin wird diese Aktualisierung der Szene fortgeführt, in dem das Ereignis in eine deutsche Landschaft versetzt wird, nämlich an einen Wegrand, der zu einem Kirchdorf führt. War das Gleichnis bei Jesus dazu gedacht, das diakonische Handeln seiner Gemeinde anzuregen, so setzt das Motto einen anderen Akzent:

„Es werden unsre Wunden allein von Gott verbunde“ (sic).

Die ursprünglich ethische Intention der Geschichte wird durch dieses Motto umgedeutet. Dadurch wird der helfende Samariter, der als Gleichnis für das künftige Handeln der Hörer gedacht war, zu einer Allegorie für den heilenden Gott. Welchen Anhaltspunkt gab Lassenius für diese eigenwillige Umdeutung dieses Gleichnisses? Der Kupferstich gehört zur Abendandacht des 22. Mai. Lassenius versteht hier die Wunden des Menschen geistlich. Sie sind zunächst durch äußerliche Verfehlungen gekommen, aber dann „naturalisiret“ worden. Die Wunden der korrumpierten Seelen sind nicht mehr zu heilen. Eine Heilung ist nur durch Gott möglich, da jeder nur auf seine Wunden schaut.

Viel sagen viel zu; wanns ans Halten kommt, behalten sie den besten Theil/ und legen die bewertheste Pflaster/ auff ihre eigene Wunden; den unserigen ergehe es wie es könne! Viel wollen die Mühe nicht haben/ uns zu verbinden; andere scheuen unsere Plagen; stehen von ferne und sehen sie an; oder gehen gar vorbei; gleich den Priestern und Leviten/ die den Verwundeten zu Jericho wohl sagen, aber ihn liegen liessen/ Luc.10.v.34 hätte der Samariter das Beste bey der Sache nicht gethan, wäre er (scil. Der Verwundete) eine Speise der Würmer geworden. Alle Pflaster dienen nicht auff alle Wunden; Des Heylands Pflaster heilet alle; Durch seine Wunden sind die unsrigen geheilet /Esa 53,v5.⁵⁰

Der Samariter steht also, so Lassenius, für die stellvertretende Hingabe Jesu für die Wunden des am Boden Liegenden. Diese soteriologische Konzentration auf die Person Jesu erschließt sich aus dem Motto zu diesem Kupferstich nicht. Hier ist es allgemein „Gott“, der Wunden heilt. In diesem Sinne dürfte das Emblem in Mellenthin auch verstanden worden sein.

2.6 Tafel 6: Palmenzweig und Peitsche



Abb. 16: Mellenthin, Tafel 6



Abb. 17: Lassenius, Perlenschatz, 1688

Über einer Tallandschaft mit einer Burg lässt eine himmlische Hand einen Palmzweig und eine Peitsche herabhängen. Sie sind durch ein Schleifenband zusammengehalten. Unter der Tafel steht:

„Von Gott komt leid und Freuden, drum schicke dich Zu beiden.“

Bei dem Kupferstich im Perlenschatz umranken das Bild zusätzlich Lorbeerblätter und das Motiv des Schleifenbandes wird wiederholt. Der Sinn des Kupferstiches ist eindeutig. Palmzweig und Peitsche stehen für Lob und Strafe, Freude und Leid, die beide auf Gottes Schöpfermacht zurückgehen. Deshalb soll der Mensch beides annehmen.

⁵⁰ Lassenius, Perlenschatz, 1701, Teil 2, S. 111.

Die Morgenandacht für den 16. Februar, zu der dieser Kupferstich gehört, führt dies entsprechend aus. Das bildgebende Motiv wird in einem Nebensatz angedeutet. Dort heißt es:

„Ließe Gott allezeit Frieden in das Haus regnen/ wir verdürben/ ehe wir es selbst wüsten; darum schickt Gott die Trübsal her/ damit das Fleisch gezüchtigt werd (326) Eben darumb hengt vom Himmel so wol die Peitsche, als auch der Palm – zweig/ wo dieser nicht fromme Kinder macht/ dass es jener verrichte; Wann der Friede und ruhige Tage nicht mehr verschlagen wollen/ muss Gott den Krieg zum Instrument gebrauchen ...“⁵¹

Bedenkt man den Anlass des Perlenschatzes, der in den Vorreden als ein von der Obrigkeit verordnetes Gebet wegen „Kriegsläufften“ beschrieben wurde, so begegnet hier wieder die im Vorwort distanzierte Haltung, sich nicht für den Krieg vereinnahmen zu lassen. Er ist, so wollen die Andacht des Lassenius und das Emblem sagen, wie auch die guten Zeiten von Gott anzunehmen.

2.7. Tafel 7: Der fliehende Vogel



Abb. 18: Mellenthin, Tafel 7

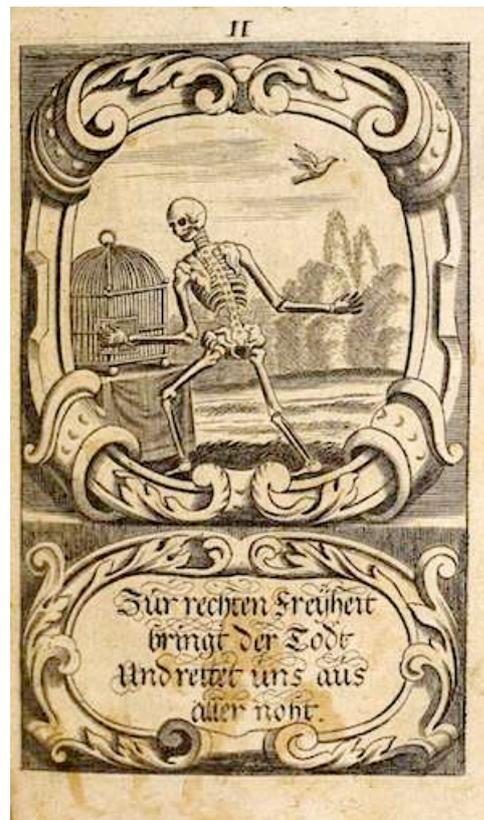


Abb. 19: Lassenius, Perlenschatz, 1688

Auf einem Tisch steht ein Vogelbauer, den der Tod gerade öffnet. Ein Vogel fliegt befreit in den Himmel, einer Sonne entgegen, die am rechten oberen Bildrand in die Szene

⁵¹ Lassenius, Perlenschatz, 1688, S.325.

hineinstrahlt. Der Tod ist von hinten zu sehen, so dass der Betrachtende quasi Beobachter dieser Befreiung ist. Als Motto steht in Mellenthin unter der Tafel:

*„Zur rechten Freiheit bringt der Todt
und rettet uns aus aller Noth.“*

Die Botschaft der Tafel ist, den Tod als Befreiung vom Leben zu verstehen. Der Vogel steht für die Seele des Menschen, die dem Himmel und dem göttlichen Licht entgegenfliegt. Der Tod ist also der Durchgang zum Leben.

In Lassenius Auslegung im Perlenschatz zur Abendandacht des 3. Januar, zu dem dieser Kupferstich gehört, kommt ein weiterer Aspekt hinzu. Er vergleicht Geburt und Tod. Durch die Geburt komme der Mensch in die Welt als fremdes Land, durch den Tod jedoch in den Himmel.

„Gleichwohl erschrickt die meiste Welt/ für den Todt. Ich weiß nicht warum. Der Todt ist nicht so hässlich von hinten/ als er von vorn außsiehet. ... Durch die Geburt komt der Mensch auff Erden; Durch den Todt in den Himmel. Durch jene in ein fremdes Land; Durch diesen ins rechte Vatterland ... Die Geburt führt uns zum Streiten; Der Todt leitet uns zum Gewinen. Auf die Geburt folgt der Tod; auf den Tod das ewige Leben! Da werden wir befreyet von allen Elend Apoc,14. Und erlöset von zukünfftigen Gefahren.“⁵²

Der Inventor des Emblems hat möglicherweise verschiedene Aspekte dieser Auslegung bildlich kombiniert. Man schaut dem Tod in den Rücken, weil er „nicht so hässlich von hinten/ als er von vorn aussiehet.“ Die ganze Szene findet in einer Landschaft, wahrscheinlich einem Feldrain, statt. Dies dürfte das „fremde Land“ sein. Der Himmel, die Sonne als göttliches Licht, denen der Seelenvogel entgegen fliegt, sind das „rechte Vatterland“. Schließlich versteht Lassenius den Tod als Befreiung „von allen Elend“. Dies wird durch den zentralen Bildgedanken ausgedrückt, nämlich durch die Öffnung des Vogelbauers. Lassenius verbindet diese Auffahrt des Seelenvogels mit dem Hinweis auf „Apoc, 14“⁵³ damit, dass die Verheißung der himmlischen Gefilde nur den Glaubenden zuteil wird:

„Ich habe nichts/ das mich in der Welt auffhalten könne; Sind mein Weib und Kinder fromm, so finde ich sie im Himmel wieder.“⁵⁴

Dieser Gedanke bringt eine Spannung in die so glatt scheinende Auslegung hinein, die emblematisch kaum darstellbar gewesen wäre. Denn das letzte Buch der Bibel versteht diese Erlösung und Scheidung zwischen Frommen und Sündern als ein künftiges Ereignis, während sich Lassenius im Grunde an einem präsentischen Geschehen primär orientiert.

⁵² Lassenius, Perlenschatz, 1701, S. 12.

⁵³ Apk. 14,13: „Seelig sind die Toden, die in dem Herrn sterben von nun an: Ja der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

⁵⁴ Ebd. S. 13.

2.8 Tafel 8: Gekreuzte Lanzen mit Fahnen

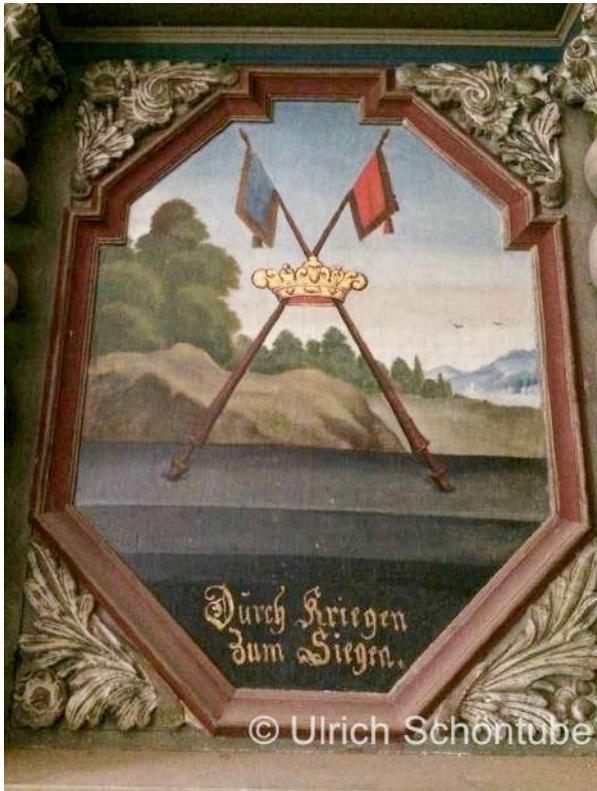


Abb. 20: Mellenthin, Tafel 8

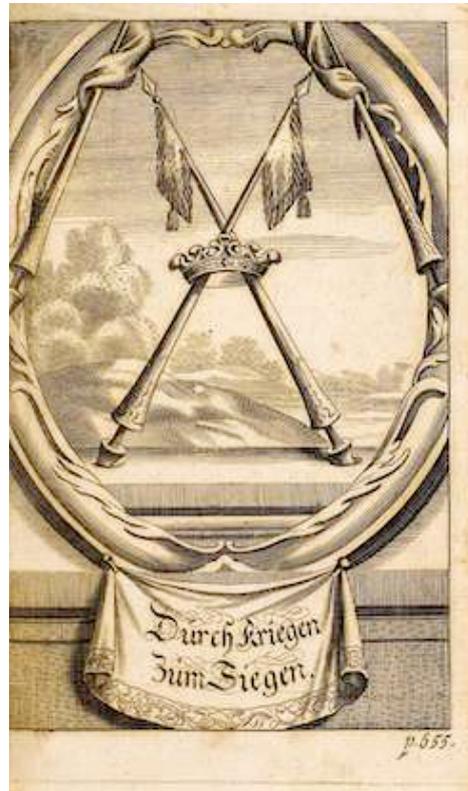


Abb. 21: Lassenius, Perlenschatz, 1688

Zwei mit Fahnen gekreuzte Lanzen stehen auf einer Art Sims, das den Blick in eine Flusslandschaft freigibt. Im Kreuzungspunkt der Lanzen ist eine Krone dargestellt. Als Motto ist zu der Tafel gesetzt:

„Durch Kriegen Zum Siegen.“

Das Bild und der Sinnspruch mögen die Auslegung nahelegen, dass nach dem Kampf des irdischen Daseins, die himmlische Krone wartet. Diese bildliche Motiv begegnet in der Bibel in der paulinischen Metaphorik des Glaubensweges als sportlichem Wettkampf (Phil 4,1)⁵⁵ und wird schließlich in der Apokalypse zur Entfaltung gebracht (Offb 2,10; 3.11).⁵⁶

In der Lektüre der Abendandacht zum 29. März in Lassenius Perlenschatz, der dieser Kupferstich zunächst beigegeben wurde, führt der Prediger aus, worin dieser Kampf des Lebens genau bestehe. Es gibt drei Dinge, so schreibt er, die eines Menschen Klugheit bestimmen. Sie zeige sich in der:

⁵⁵ Phil, 4,1: „Also, meine lieben Brüder und Schwestern, nach denen ich mich sehne, meine Freude und meine Krone, steht fest in dem Herrn, ihr Lieben.“

⁵⁶ Apk, 2,10: „Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet in Bedrängnis sein zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Apk 3,10: „Ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!“

„Lebens-Art/ welche er beliebt/ im Heurathen/ und im Sterben. ... Diese erste Bewegungen/ sind nicht in unserer Hand; die andere aber sollen wir meistern; die Dritte mit Gewalt beherrschen.“⁵⁷

Diese dritte Bewegung, also den Tod, gilt es im Leben durch ein tugendhaftes Leben zu „beherrschen“. Dazu gehört zu allererst nicht gierig zu sein: *„die Vielheit des Geldes/ mindert nicht den geiz; und die begierde mehr zu erlangen, ist unersättlicher als das Meer; Reichthum zu erlangen/ ist voller Sorgen; zu erhalten/ voller Gefahr; zu verlieren unerträglich; der hat einen grossen Sieg über sich erhalten, der nicht mehr begehret.“⁵⁸*

So ist dieser Kampf im Leben ein Kampf gegen sich selbst, „auch wieder unser Liebstes.“ Er ist nur zu gewinnen, wenn wir „uns selbst und unsere Laster nicht lieber haben als Gott.“

„Mit ihm werden wir den Sieg wieder die Sünde/ Todt und Teufel erhalten und nach dem Streit auff werden/ die Crohn im Himmel erwerben;“

Das für den Kupferstich bildgebende Motiv der Krone findet sich also am Ende der Andacht in einem Nebensatz. Die Streitlanzen, die als Symbol des Kampfes in dem Rahmen erneut in performativer Weise aus dem Bild herausragen, kommen in der Andacht gar nicht vor. Man kann das Bild zwar als eine Weiterentwicklung der Andachtsgedanken des Lassenius interpretieren. Allerdings schien auch für die nachdrückenden Epigonen des Perlenschatzes der Bezug dieses emblematischen Kupferstiches nicht so klar. Denn in einer späteren Ausgabe wird dieser Kupferstich einer anderen Andacht zugeordnet. In der Ausgabe von 1701 gehört der Kupferstich zur Morgenandacht des 2. April. Sie trägt die Überschrift „Der Faule“. In dieser Andacht wirbt Lassenius dafür, fleißig zu sein und gute Werke zu tun:

„Unser Gottesdienst muss eine stäte Action sein ... Lasset uns GOtt suchen/ weil er zu finden ist/ Esa 55,v.6. dazu gehören Mühe und Arbeit; und also müssen wir den Himmel mit gewalt einnehmen.“⁵⁹

Diese agonale Anspielung war sicherlich der Ausgangspunkt, den Kupferstich dieser Andacht zuzuordnen. Allerdings kommen Lanze und Krone als Bildmotive in dieser Auslegung nicht vor.

2.9 Programmatische Aspekte der Rezeption in Mellenthin

Von den 91 im Perlenschatz zur Verfügung stehenden Emblemen wurden 8 für die Empore in Mellenthin ausgewählt. Die Auswahl der Embleme dürfte nach inhaltlichen Kriterien erfolgt sein. Mit großer Wahrscheinlichkeit spielten dabei die Andachten, zu denen die Kupferstiche gehören, eine große Rolle. Die vorangegangenen inhaltlichen Analysen lassen erkennen, dass die Embleme offenbar jeweils paarweise inhaltlich zusammen gehören und einen thematischen Gedanken darstellen. Er lässt sich folgendermaßen beschreiben.

⁵⁷ Lassenius, Perlenschatz 1688, S. 655.

⁵⁸ Ebd., S. 656.

⁵⁹ Lassenius, Perlenschatz 1701, S. 374.

Tafeln 1-2, Äußere Gefahren: Zunächst findet sich der Mensch in einer Gemeinde und Kirche vor, die bedroht ist. Obwohl schreiende Vögel über der Kirche kreisen, steht sie fest im tobenden Meer (Tafel 1). Denn Gott will seine Gläubigen, seine Schäfchen, vor dem Bösen, den Wölfen, retten (Tafel 2).

Tafeln 3-4, Innere Umkehr: Die Rettung besteht in dem Weg der Buße. Sie setzt voraus, dass Gott durch sein Wort bzw. Gesetz die Sündhaftigkeit des Menschen aufdeckt und dass der Mensch sich durch Umkehr verändern lässt, anders als die Raben, die schwarz bleiben (Tafel 3). Dabei gibt Gott dem harten Eisen der Natur des Menschen Gestalt, so wie die Engel ein Herz schmieden (Tafel 4).

Tafeln 5-6, Rettung durch Christus: Sind die Wunden durch das Gesetz aufgedeckt, wird die Heilung durch Christus offenbar. Er heilt wie einst der barmherzige Samariter den unter die Räuber Gefallenen heilte (Tafel 5). Mit der Vergebung ist aber der Mensch immer noch der Welt ausgesetzt. Deshalb bedarf es Gottes Wort sowohl als Peitsche, die die Sünde immer wieder aufdeckt, als auch des Palmenzweiges, der Frieden verheißt (Tafel 6).

Tafeln 7-8, Über den Tod hinaus: Erst durch den Tod wird dieser „Lebenskampf“ des Menschen beendet. Der Mensch wird durch den Tod aus dem Käfig seiner sündhaften Natur zu einem Leben bei Gott befreit (Tafel 7). Gott hält ihm die Ehrenkrone im Himmel bereit (Tafel 8).

Die Tafelpaare spiegeln bestimmte theologische Ansichten der lutherischen Orthodoxie wider. Es geht im Kern um den Heilsweg des Menschen, einen verkürzten *ordo salutis*. Er beginnt mit der Gefährdung des Menschen durch äußere und innere Feinde (Tafel 1;2). Sodann erinnert die vierte Tafel mit den schmiedenden Puttos daran, dass Gott die Sünde des Menschen durch die Predigt seines Gesetzes aufdeckt. Nicht zufällig behandelt die vorangehende Tafel mit dem vergeblich wässernden Gärtner die Predigt. Hier wird der auf die Gnade hinführende Gebrauch des Gesetzes, der sogenannte *usus elencticus legis*, gedanklich ausgedrückt. Darauf folgt als Bild der rettenden Gnade die soteriologische Umdeutung des Barmherzigen Samariters (Tafel 5). Sie steht in der Mitte des Zyklus.

Nach dieser Rettung, die als Wende des Glaubensweges nach der Erkenntnis der Sünde durch das Gesetz hier inszeniert wird, drückt das folgende Emblem mit Peitsche und dem Palmzweig die lutherische Lehre aus, dass der Mensch auch nach der Befreiung durch Christus wiederum in Sünde fällt und der Predigt des Gesetzes und der Gnade bedarf. Er ist gerecht und Sünder zu gleich (*simul iustus et peccator*). In diesem Widerspruch steht er bis zur Erlösung durch den Tod. Dies ist Thema der letzten beiden Tafeln.

Die Auswahl der Embleme in Mellenthin lässt also vor dem Hintergrund der dazugehörigen Andachten ein Programm bzw. einen Gedankengang erkennen. Er beschreibt den Lebensweg des büßenden Menschen in seinem Verhältnis zum rettenden Handeln Gottes.

3. Offene Fragen

Rückblickend bleiben ein paar Fragen offen, die sowohl die literarische Ebene des Perlenschatzes als auch seine Rezeption in Mellenthin betreffen.

Es wurde in den Einzelanalysen deutlich, dass die später zu den Andachten hinzu gekommenen Embleme sich offensichtlich auf ganz verschiedene Weise auf den Text beziehen: Sie können einen Aspekt der Andacht illustrieren; Sie können einen Gedanken weiterführen, der in der Andachten angelegt ist; Sie können sich auch in Spannungen zu den Andachten begeben. Vor allem scheint durch die Rahmgestaltung immer wieder der Versuch unternommen zu werden, auf performative Weise den Betrachtenden einzubeziehen. Da winden sich Füchse als Bedrohung aus dem Bild heraus oder Raben fließen dem Leser entgegen. Das Ziel dieser Rahmgestaltung scheint darin zu bestehen, die Distanz der gelehrten Gedanken zu überwinden und die persönliche Andacht der Lesenden zu fördern. Dies war ein besonderes Anliegen der Reformorthodoxie jener Zeit. Es bleibt zu untersuchen, ob diese performative Schriftbildlichkeit auch bei weiteren Andachten des Perlenschatzes auftritt. Es bleibt zu untersuchen, ob und in wieweit Lassenius auf die Gestaltung der Emblemkupfer Einfluss genommen hat.

Auch die Rezeption in Mellenthin lässt einige Fragen offen. Es lassen sich zwar in der Emblemauswahl konzeptionelle Gedankengänge erkennen. Aber wer bestimmte die Emblemauswahl? Dienten sie Predigten oder Katechesen? Oder waren die Embleme womöglich eine Memorierhilfe für den Prediger, der ja als einziger bei einer voll besetzten Kirche die Bilder uneingeschränkt sehen konnte?

Vor allem scheint die genaue Datierung und Anregung für diesen emblematischen Zyklus noch zu klären zu sein. In der Geschichte Mellenthins deuten sich jedoch zwei Spuren an, über die sich eventuell Bezüge ergeben könnten, die zu einer emblematischen Ausstattung führten:

- 1.) Die eine emblematische Spur: Burchard Müller von der Lühne, der das Gut für seine Verdienste in der schwedischen Armee bekam und dessen Nachkommen Carl Leonhard und Jacob Heinrich, die Ausstattung der Kirche finanzierten, war gut bekannt mit Jakob de la Gardie (1583-1652). Burchard Müller von der Lühne hat mit Jacob de la Gardie an mehreren Feldzügen des 30-jährigen Krieges teilgenommen. Jacobs Sohn Magnus de la Gardie (1622-1686) war ein großer Freund der Emblemik. Er ließ die Schlosskapellen in Läckö, Verngarn und Jacobsdal reich emblematisch ausstatten.⁶⁰ Wäre es denkbar, dass sich hier ein Einfluss auf die Mellenthiner Dorfkirche herleitet?
- 2.) Die andere emblematische Spur: Im Verzeichnis der Pfarrer dieser Zeit taucht ein gewisser Bernhard Johann Jaster auf, der 1767 in die Morgenitzer Pfarrstelle versetzt wurde. In Morgenitz und Mellenthin hatte bereits von 1714 bis 1731 sein Vater Friedrich Jaster gewirkt.⁶¹ Friedrich Jaster verkehrte in den theologisch gelehrten

⁶⁰ Lars Ljungström, Piety and Learning, The Emblematic Chapels of Count Magnus Gabriel De la Gardie, in: Krista Kodres/ Merika Kurisoo, Art and the Church, Religious Art and Architecture in the Baltic Region in the 13th-18th Centuries, Tallin 2008, S. 190-221.

⁶¹ Hans Moderow, Die Evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart. Der Regierungsbezirk Stettin (Stettin: Niekammer, 1903). S. 618. Als Pfarrherren im 16./17. Jahrhundert werden genannt: Friedrich Beste 1630-1648; Kaspar Spalckhaver 1650-1686; Joachim Meinecke (war zuvor Bakkalaureus in Anklam) 1686-1715; Friedrich Jaster (Mag.

Kreisen des Ostseeraumes. Er hatte in Rostock Theologie studiert, taucht als Respondent mehrerer gedruckter christologischer Disputationen auf.⁶² Aus seiner Zeit als Professor für Beredtsamkeit am königlichen Gymnasium in Stettin sind mehrere Beiträge in Festschriften erhalten.⁶³ Vermutlich war ihm Johannes Lassenius bekannt gewesen. Ein direkter Hinweis ließ sich jedoch bisher dazu noch nicht finden. Hat Friedrich Jaster oder sein Sohn möglicherweise die emblematische Ausstattung initiiert?

Die offenen Enden lassen sich auf Grund der dürftigen Quellenlage nicht weiter verfolgen. Die genannten Personen, die in einem weitläufigen Zusammenhang mit den Malereien stehen, lassen jedoch ahnen: Die Mellenthiner Malereien waren Teil eines gelehrten Netzwerkes im Ostseeraum, zu dem in jener Zeit emblematisch Kundige gehörten, die jene Bilder zu lesen verstanden.

in Rostock; Prof. für Beredtsamkeit am königl. Gymnasium im Stettin, am 29.11.1714 vom schwed. König nach Morgenitz berufen, am 12. Jan. 1716 vom Preuß. König bestätigt + 1731.

⁶² Johann Friedrich Mayer, *An Christum in statu exinanitionis post tentationem diabolus pro naturali Dei filio, veroque agnoverit Messia?*, hg. von Friedrich Jaster (Gryphiswaldiae: Adolph, 1703); Johann Friedrich Mayer und Friedrich Jaster, *Problema academicum: An Christum in statu exinanitionis post tentationem diabolus pro naturali Dei Filio, veroque agnoverit Messia?* (Gryphiswaldiae: Adolph, 1703).

⁶³ Friedrich Jaster, *Auspice Ter Optimo Terqve Maximo, Ad Solennia Oratoria, Qvatuor rite Orationibus XI. Calend. Martii anno O. R. M DCCVI. In Auditorio Gymnasii Carolini Majori celebranda, Illustrissimum Dominum Comitem ... Amicos summopere observando Lectissimam Deniqve Studiosam Juventutem Publico Nomine Officiose ac peramanter invito M. Fridericus Jaster/ Gymnasii Carolini Sedin. Eloqvientiae Professor Ordinarius* (Sedini: Dahlius, 1706).

Literatur

Carsten Bach-Nielsen, *Emblematics in Denmark*, in: *Glasgow Emblem Studies*, Vol. 11, *The Emblem in Scandinavia and the Baltic*, Glasgow 2006, S. 31-52.

Carsten Bach-Nielsen, *Emblems in Gotland – A question of Mobility*, in: *Muta peosis, pictura loquens*, 12th International Conference of the Society for Emblem Studies, Coimbra 25-30 July 2022, S. 19f.

Christian Brämer, *Seeliger Zustand Der Verstorbenen Gerechten: Bey der am 19ten Septemb. 1692. angestellten/ Hochansehnlichen Leichbegängniß/ Des ... Herrn Johannis Lassenii ... Auß den Worten des Propheten Jesaias Cap. 57/ v. 1. 2. In einer sehr Volckreichen Versammlung fürgestellt/ und nachmahls zum Druck dargegeben*, hg. von Johannes Baggerus Lassenius, S. Dubravius, und Casparus Bartholinus, Kopenhagen: Erythropilus, 1692.

Jürgen Beyer u. Johannes Jensen (Hgg.): *Sankt Petri Kopenhagen 1575-2000. 425 Jahre Geschichte deutsch-dänischer Begegnung in Biographien mit einem Beitrag von Hans Munk Hansen zur Restaurierung*, Kopenhagen: C. A. Reitzel 2000, S. 23-32.

Carsten Erich Carstens, *Art. Lassenius, Johann*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 17 (1883), S. 788–790.

Catalogus Librorum, Beati Domini Johannis Lassenii, S.S. Theol. Doctoris in Academia Reg. Hafn. Professoris P. Primarii & ad D. Petri Pastoris. Qvorum Auctio habebitur ... Mens. Augusti, Hafniae: Bornheinrich, 1693.

Johann Michael Dilherr, *Augen- und Hertzens-Lust. Das ist/ Emblematische Fürstellung der Sonn- und Festtäglichen Evangelien: In welcher zu finden Erstlich/ der Inhalt der Evangelien; Zum Andern/ die fürnehmste darinnen enthaltene Lehren; Zum Dritten/ ein darauf gerichtetes Gebethlein; Zum Vierdten ein Lied/ so auf das Evangelium/ und auf das Emblema/ oder Sinnbild/ gerichtet*, Emblematische Haus- und Reisepostill, Nürnberg und Wolfenbüttel, 1661.

Harms, Wolfgang, "Lassenius, Johannes" in: *Neue Deutsche Biographie* 13 (1982), S. 674 f. [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd104247533.html#ndbcontent>.

Friedrich Jaster, *Auspice Ter Optimo Terqve Maximo, Ad Solennia Oratoria, Qvatuor rite Orationibus XI. Calend. Martii anno O. R. M DCCVI. In Auditorio Gymnasii Carolini Majori celebranda, Illustrissimum Dominum Comitem ... Amicos summopere observando Lectissimam Deniqve Studiosam Juventutem Publico Nomine Officiose ac peramanter invito M. Fridericus Jaster/ Gymnasii Carolini Sedin. Eloqvntiæ Professor Ordinarius, Sedin: Dahlius, 1706.*

Erland Lagerlöf und Gunnar Svahnström, *Die Kirchen Gotlands*, Herausgegeben von Robert Bohn, Conrad Stein Verlag, Kiel 1991, S. 276-268.

Johannes Lassenius, *Joh. Lassenii Adelige Tisch-Reden, in sich begreifende zwölf Lehrreiche, nützliche und anmuthige Gespräch ... Nürnberg, Endter, 1661).*

Johannes Lassenius, *Bürgerliche Reiß- und Tischreden: In zwölf nützliche und anmutige Gespräch abgetheilet; Darinnen nebenst denen zur Kauffmannschafft gehörigen Sachen und Eigenschafften ... auch allerhand andere ... Unterredungen geführt werden (Nürnberg: Endter, 1662).*

Johannes Lassenius, *Classicum Belli Turcici Oder Teutschlandes Sünden-stinckende/ und Rachschreiende Wunden: Darin außgeführt Das Die schlecht-gefeirte Sabbaths-Zeit/ Das fast*

verworfenne Kirchen-Kleid/ Entheiligte Gerechtigkeit/ Die nie erhörte Sicherheit/ Der Jesuiten Haß und Neid/ Die stete ReformirungsZeit/ Sey uhrsach allem Türcken-Streit/ Und bringe annoch mehres Leyd. Dabey in der Vorrede enthalten/ ein kurtzes Bedencken über Johan Schefflers neulichst heraußgegebene Türcken-Schrifft. Sampt einen Anhang/ von dem endlichen Fall und Untergang des Römischen Pabst und Türckischen Reichs/ Zu welcher Zeit vermuthlich derselbe geschehen werde (S.l., 1664: UFB Erfurt/Gotha, 1664).

Johannes Lassenius, Sionitische Erquick-Stunden: Voll heiliger Andachten und Christlicher Betracht- und Nach-Sinnungen ... Auff alle Tage des gantzen Jahrs gerichtet ..., hg. von Peter Goldschmidt (Hamburg: Wolff, 1687).

Johannes Lassenius, Johannis Lassenii Der H. Schrifft Doct. Prof. Publ. und Past. an St. Petri Kirchen Heiligen Perlen-Schatzes ... Vertheilung ... Copenhagen: Liebe, 1688.

Johannes Lassenius, Besiegte Atheisterey/ Darinn Aus heiliger Schrifft behauptet/ auch theils Aus der Natur und gesunden Vernunft erwiesen/ Daß die Heil. Schrifft Gottes Wort/ warhafftig ein Gott/ die Seele der Menschen unsterblich/ eine allgemeine Auferstehung der Todten zu hoffen/ Teufel/ Gespenster/ Himmel/ Höll/ ein Gewissen und ewiges Leben sey: Mit gründlicher Beantwortung/ der Gegen-seitigen Einreden/ Samt unterschiedlichen Anmerckungen/ Und einem Anhang vieler hierzu dienenden Fragen und Antworten/ Auch einigen Sinn-Bildern und nötigen Registern/ Zur Ehre Gottes/ und Rettung der Evangelischen Warheit, Rostock: Threwner, 1693.

Johannes Lassenius, Heilige Moralien über die Evangelien und Episteln, Wie die in den recht-glaubigen, Evangelischen Lutherischen Kirchen, an Sonn- und Fest-Tagen, verlesen werden: Darin der heilige Text, überal ... deutlich erkläret, und zu heilsahmen Gebrauch, Lehre, Trost und Ermahnung ... angewandt, Rostock: Weppling, 1697.

Johannes Lassenius, Johannis Lassenii, Weil. der Heil. Schrifft Doct. Prof. Publ. Consist. Assess. und Past. an St. Petri Kirchen in Copenhagen, Heiliger Perlen-Schatz: In Dreyen Vertheilungen über die zwölf Monate des gantzen Jahres In der Furcht Gottes aus dessen ... Worte also eingesamlet, daß ... Die Gott-begierige Seele täglich mit zweyen Christlichen Betrachtungen sich erbauen könne; Mit überalle hinzugethanen Sinn-Bildern, hg. von E. Andre, Die Dritte Edition, Auff's neue mit Fleiß übersehen, von vielen Erratis und Druckfehlern gesaubert, mit einer Anweisung zum Gebrauch ..., auch beygefügtens Lebens-Lauff des Sel. Autoris verbessert, Copenhagen, Liebe, 1701.

Johannes Lassenius, Der Heiligen Moralien über die Evangelien und Episteln, Wie die in den recht-gläubigen, Evangelischen Lutherischen Kirchen an Sonn- und Fest-Tagen verlesen werden ... Theil ... (Copenhagen: Bockenhoffer, 1702). Johannes Lassenius, Heilige Moralien über die Evangelien und Episteln, Wie die in den recht-glaubigen, Evangelischen Lutherischen Kirchen, an Sonn- und Fest-Tagen, verlesen werden: Darin der heilige Text, überal ... deutlich erkläret, und zu heilsahmen Gebrauch, Lehre, Trost und Ermahnung ... angewandt, Rostock: Weppling 1703).

Johannes Lassenius und Johann Gottlieb Gleditsch, Biblischer Weyrauch, Zum süßen Geruch Gottseliger Andachten: Aus H. Schrifft also zusammen gelesen, daß mit des Heil. Geistes eigenen Worten die Gott-liebende Seelen täglich mit Gott, in allerhand dero geist- und leiblichen Anliegen, reden, und zum Christlichen Leben auch sel. Tod sich gefaßt machen können: Samt heilsamer Vorbereitung zum Beichtstuhl und H. Abendmahl: Mit allerhand neuen Morgen-Abend- Buß- Beicht und Communion-Liedern, auch Kupffern hin und wieder versehen, VD18 digital, Greifswald, 1719.

Johannes Lassenius, D. Johannis Lassenii, ... Heiliger Perlen-Schatz: über die zwölf Monate des gantzen Jahres, Vierde Auflage, Auff's neue mit Fleiß übersehen, von vielen Erratis und

Druckfehlern gesaubert, mit einer Anweisung zum Gebrauch ..., auch beygefügeten Lebens-Lauff des Sel. Autoris verbessert, Leipzig: Gleditsch, 1712.

Hugo Lemcke, Die Kreise Demmin, Anklam, Ückerkmünde und Usedom-Wollin, Bd. Bd 1,4 Wollin Usedom (Stettin: Saunier, 1900). S. 367-374.

Lars Ljungström, Piety and Learning, The Emblematic Chapels of Count Magnus Gabriel De la Gardie, in: Krista Kodres/ Merika Kurisoo, Art and the Church, Religious Art and Architecture in the Baltic Region in the 13th-18th Centuries, Tallin 2008, S. 190-221.

Leo Miller, „Milton and Lassenius“, Milton Quarterly 6, Nr. 4 (1972): S. 92–95.

Johann Friedrich Mayer und Friedrich Jaster, Problema academicum: An Christum in statu exinanitionis post tentationem diabolus pro naturali Dei Filio, veroq agnoverit Messia? (Gryphiswaldiae: Adolph, 1703).

Hans Moderow, Die Evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart. Der Regierungsbezirk Stettin (Stettin: Niekammer, 1903).

Georg Kaspar Nagler, Neues allgemeines Künstler-Lexikon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Lithographen, Formschneider, Zeichner, Medailleure, Bd. 15, München 1845.

Erich Pontoppidan, Annales Ecclesiae Danicae Diplomatici, Bd 4,1 Kopenhagen 1752.

Ringkøbing Kirke, *Danmarks Kirker*, Ringkøbing Amt, <http://danmarkskirker.natmus.dk>.

Wilhelm Rahe, Johannes Lassenius (1636-92): ein Beitrag zur Geschichte des lebendigen Luthertums im 17. Jahrhundert, Bd. 30, Beiträge zur Förderung christlicher Theologie / 2, Gütersloh, Bertelsmann, 1933.

Ulrich Schöntube, „Außerliterarische Wirkungen der emblematischen Bücher Daniel Cramers in uckermärkischen Kirchen am Beispiel der Tafelbilder in Kunow“, Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte 65 (2005), S. 31–62.

Hans Schröder, Versuch eines Beweises dass Johann Lassenius doch Schauspieler gewesen, nebst einigen andern ihn betreffenden Bemerkungen, in: Hartwig Peters (Hg.) Neue Schleswig-Holstein-Lauenburgische Provinzial-Berichte, Flensburg 1834, S. 168-173.

Thieme/ Becker, Künstlerlexikon, Bd. XXIX, 1935, Sp. 588.

Tøllered Herred, Randbøl Kirke, in *Danmarks Kirker*, Veijle, <http://danmarkskirker.natmus.dk>.

Friedrich Uhlhorn, Rahe, Wilhelm, Johannes Lassenius (1636-92): Rezension, Bd. 59, Theologische Literaturzeitung, 1934, http://idb.ub.uni-tuebingen.de/diglit/thlz_059_1934/0137.

Mara R. Wade, „Emblems in Scandinavia“, in *The German-language emblem in its European context: exchange and transmission*, Glasgow Emblem Studies 5, 2000, S. 23-39.

Abbildungen:

Abb. 1: Johannes Lassenius, Johannes Lassenius, Heilige Moralien über die Evangelien und Episteln, Wie die in den recht-glaubigen, Evangelischen Lutherischen Kirchen, an Sonn- und Fest-Tagen, verlesen werden: Darin der heilige Text, überal ... deutlich erkläret, und zu heilsahmen Gebrauch, Lehre, Trost und Ermahnung ... angewandt (Rostock: Weppling, 1697).

Abb. 2: Joh. Lassenius, Biblischer Weyrauch, Johannes Lassenius und Johann Gottlieb Gleditsch, Biblischer Weyrauch, Zum süßsen Geruch Gottseliger Andachten: Greifswald, 1719, S. 80.

Abb. 3: Johann Michael Dilherr, Augen- und Hertzens-Lust. Das ist/ Emblematische Fürstellung der Sonn- und Festtäglichen Evangelien: In welcher zu finden Erstlich/ der Inhalt der Evangelien; Zum Andern/ die fürnehmste darinnen enthaltene Lehren; Zum Dritten/ ein darauf gerichtetes Gebethlein; Zum Vierdten ein Lied/ so auf das Evangelium/ und auf das Emblema/ oder Sinnbild/ gerichtet, Emblematische Haus- und Reisepostill (Nürnberg und Wolfenbüttel, 1661), S. 279.

Abb. 4: Gesamtansicht der Empore in Mellenthin, Foto: U. Schöntube.

Abb. 5: Mellenthin, Tafel 1, Foto: U. Schöntube.

Abb. 6: Johannis Lassenii, Weil. der Heil. Schrift Doct. Prof. Publ. Consist. Assess. und Past. an St. Petri Kirchen in Copenhagen, Heiliger Perlen-Schatz: In Dreyen Vertheilungen über die zwölf Monate des gantzen Jahres In der Furcht Gottes aus dessen ... Worte also eingesamlet, daß ... Die Gott-begierige Seele täglich mit zweyen Christlichen Betrachtungen sich erbauen könne; Mit überalle hinzugethanen Sinn-Bildern, hg. von E. Andre, Die Dritte Edition, Auff's neue mit Fleiß übersehen, von vielen Erratis und Druckfehlern gesaubert, mit einer Anweisung zum Gebrauch ..., auch beygefügtens Lebens-Lauff des Sel. Autoris verbessert, Copenhagen, Liebe, 1701, S. 147.

Abb. 7: Mellenthin, Tafel 2, Foto: U. Schöntube.

Abb. 8: Johannes Lassenius, Johannis Lassenii Der H. Schrift Doct. Prof. Publ. und Past. an St. Petri Kirchen Heiligen Perlen-Schatzes ... Vertheilung ... Copenhagen: Liebe, 1688, S. 281.

Abb.9: Mellenthin, Tafel 3, Foto: U. Schöntube.

Abb. 10: Lassenii, Weil. der Heil. Schrift Doct. Prof. Publ. Consist. Assess. und Past. an St. Petri Kirchen in Copenhagen ... Copenhagen Liebe 1701, S.274.

Abb.11 Kunow, Gestühl, 1712, Foto: U. Schöntube.

Abb.12: Mellenthin, Tafel 4, Foto: U. Schöntube.

Abb.: 13: Lassenii, Weil. der Heil. Schrift Doct. Prof. Publ. Consist. Assess. und Past. an St. Petri Kirchen in Copenhagen ... Copenhagen Liebe 1701, S.458.

Abb. 14: Mellenthin, Tafel 15, Foto: U. Schöntube.

Abb. 15: Lassenii, Weil. der Heil. Schrift Doct. Prof. Publ. Consist. Assess. und Past. an St. Petri Kirchen in Copenhagen ... Copenhagen Liebe 1701, S. 109.

Abb. 16: Mellenthin, Tafel 6, Foto: U. Schöntube.

Abb. 17: : Johannes Lassenius, Johannis Lassenii Der H. Schrift Doct. Prof. Publ. und Past. an St. Petri Kirchen Heiligen Perlen-Schatzes ... Vertheilung ... Copenhagen: Liebe, 1688, S. 324.

Abb. 18: Mellenthin, Tafel 7, Foto: U. Schöntube.

Abb. 19: Johannes Lassenius, Johannis Lassenii Der H. Schrift Doct. Prof. Publ. und Past. an St. Petri Kirchen Heiligen Perlen-Schatzes ... Vertheilung ... Copenhagen: Liebe, 1688, S.18.

Abb. 20: Mellenthin, Tafel 8, Foto: U. Schöntube.

Abb. 21: Johannes Lassenius, Johannis Lassenii Der H. Schrift Doct. Prof. Publ. und Past. an St. Petri Kirchen Heiligen Perlen-Schatzes ... Vertheilung ... Copenhagen: Liebe, 1688, S. 655.